Muſo. Genis Ehrenholds

Lobes-Liebs-vnd Leids-Gedancken:

Denen der Poëſis verſtändigen Liebhabern zu Ehren eröffnet.

Im Jahr/ 1640.

Ex
Bibloth. Regia
Berolinenſi

Denen Edlen/ Veſten vnd wohl-
Mannhafften

H. Carol Schüttehöffern
H. Peter Lötzſchen/
H. Hanß Chriſtoff Hüttern/

Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Sachſen/ bey dero andern Leib-Regiment zu Roß wohlbeſtalten

Quartiermeiſter.
Adjutant
vnter Herr
Rittmeiſter
Bönaw
Comp. Le
tenant.

So denn auch
Denen Ehrwürdigen/ Ehren Veſten/ Achtbarn Wohl-
gelarten vnd reſpective Kunſt-
reichen

H. M. Samuel Zeckern/ P. C.
Herrn Tobias Höffnern/
Herrn David Tag/

Jetzt wohlgedachten Regiments beſtalten

Feld-Prediger.
Secretario.
Feldſcherer.

Denen allerſeits vielgünſtigen/ geehrten Herrn/ vnd reſpective vertrawten/ Brüderlichen/ ſehr werthen Freunden.

DJe groſſe Begierde meine gegen Sie tragende Schuldigkeit a
zulegen/ vielbelobte/ vnd von mir jederzeit hochbeliebte Chev
liers/ ſo denn auch beſonders geehrte Herrn/ vnno nicht etwan ei

verborgene Seuche zu schreiben / wie wohl öffters zugeschehen pfleget / hat mich veranlasset / dieselben jetzo mit diesen vngestalten Worten anzureden / vnd durch gegenwertiges Pappierne Geschencke / (doferne es anders ein Geschencke zu nennen / vnd einige Ehre hieraus zuerzwingen ist) zubeehren: Als der ich bißanhero / nach dem vnwürdig ich ihrer hohen Freundschafft vnd behäglicher wohlgewogenheit theilhafftig worden / einig dahin gearbeitet / durch angenehme Liebesbezeigung meine ihnen allerseits verpflichte Dienstfertigkeit an Tag zu geben / vnd hierdurch / alß ein sonderbares Band gewisser Gegen Liebe / Sie meiner beständigkeit zuversichern. Aber es hat sich in Warheit biß dato die Vnvermögenheit / solchen Vorsatz ins Werck zu richten / bey mir heuffig ereignet; Also / daß ich fast gezweiffelt / es werde sich einige bequemligkeit eröffnen / obberührte Intention zuerreichen.

Wenn ich aber nechst verwichener Zeit von etlichen meiner guten Freunde ermahnet / diese schlechte / vnd vnwichtige Teutsche Gedichte ans Liecht zubringen / welche ich bey sonst vorfallender Gelegenheit / von etlichen Jahren her / vnd meistentheils auff hohen Schulen / alß dazumahln ein junger Student / zu Pappier gebracht: Alß habe ich dieselben mit keinen bessern Titul zubezieren gewust / denn daß ich ihre allerseits beliebte Nahmen diesem zwar vnansehnlichen / jedoch zuweilen ergötzlichen Wercklein vorzusetzen mich erkühnet: In erwegung / daß deroselbē allerseits hohe / vnd *respectivè* berühmbte *Discretion* ihre geneigte Willfährigkeit gegen solchen vnnd dergleichen Fleiß schon vor längst genugsam bejahet.

Absonderlich aber / haben mir deß Herrn Quartiermeisters hochbegabte / vnd solchen Chevalier wohlzierende Discurß (deren vnterschiedlichen meine wenigkeit beygewohnet) höchlichen beliebet; Dergleichen ich auch von dem Herrn Lezienant vnd sämptlichen rühmen muß: Dahero ich nicht wohl vbergehen können / Sie bey solcher füglichen Begebenheit auffs newe anzufrischen / der gewissen Zuversicht / es werden dieselben ob diesen zwar schlechten vorhaben ein ersprießliches Gefallen tragen / vnd mir dahero fernere Nießung ihres beständigen *Favors* mit vnverruckter wohlgewogenheit zu wenden. Der andern

Herrn

Herrn Offleirer liebtragende Gemüther verſpüre ich mir alſo beygethan zu ſeyn/ daß ich mit dieſen geringſeligen Gedichten jhnen in etwas zugefallen niemals zweiffeln werde: Alß der ich auß vnterſchiedenen jhren mit jhnen nach begebenheit der Zeit gepflogenen Vertrawligkeiten mich deſſen mehr/ alß gnugſamb verſichere. Bitte derowegen nochmals/ vielbelobte Chevaliers/ ſo dann auch beſonders geehrte Herrn/ dofernen ich bey jhnen bittſelig ſeyn mag/ ſie wollen dieſe meine angeſuchte Künheit im beſten zuvermercken/ vnd auß nachgeſetzten vermengten Lobes/ Liebes/ vnd Leides Gedancken nicht ſo wohl ein vnbeſtändiges/ vnd zu dergleichen Eitelkeiten geneigtes Gemüth/ als eine zuläßliche Pöetiſche Erfindung allerhand vermengter Sachen/ wie dieſelbe in täglichen verrichtungen der Menſchen ſich anzugeben pflegen/ zuerzwingen günſtig belieben laſſen/ deñ ſo der jenige/ welcher in einem öffentlichen Spiel eine gewiſſe Perſon einführet/ dieſelbe doch für ſich nicht iſt/ noch ſtetig bleibet; Alſo hoffe ich auch bey jhnen/ wie dann allen verſtändigen kunſtliebenden Gemüthern/ wegen eröffnüß obberührter vermengter Gedancken billige entſchuldigung zuverdienen: Zu dem ende ich mich jhrer allerſeits beharlichen *affection*, vns ſämptlichen aber zu Göttlicher obacht trewlichſt empfehle/ der ich verbleibe meiner vielbelobten Chevaliers vnd geehrten Herrn zu aller Annehmligkeit.

ergebener

MG. E.

Kunſtliebender Leſer.

OB ich zwar bey mir entſchloſſen/ gegenwertigen geringſeligen Gedichten/ welche ich bey etlichen Jahren hero mit ſonſt guter vnd zu Kurtzweil gewiedmeter Zeit vnnd Gelegenheit an vnterſchiedliche trewe Freunde auffgeſetzet/ niemals das

Liecht zuvergönstigen; besondern dieselben wegen ihrer angebornen Unförmligkeit (sintemahl ich sie gegen anderer tieffsinnigen Poeten Schrifften deren Teutschland / jetzo vollauff hat / nicht unbillig einem Kinderlallen vergleiche) den Motten und Meusen alß ein Confect zuverwahren: So haben sich dennoch etliche meiner Vertrawten / und in diesem Stück nicht unerfahrner Freunde / denen etwas hiervon zu handen gekommen / ziemlichen daran erlustiret / und dahero mich / auch anderen hierdurch zu willfahren / dieselben unter die Presse zubefördern angefrischet. Weil ich demnach dieses eine mercklliche Liebesbezeigung gegen meine geneigte zuseyn erachtet: Alß habe ich denen selben meine unverruckte Beständigkeit zuvergewissern / durch ablegung dieser Dienstfertigkeit (so ferne es nur eine Dienstfertigkeit / und nicht vielmehr eine Beschwernüß zu nennen) besagte meine so anmutige Gedicht in Druck verfertiget. Übergebe sie dahero deinem hohen Witz kunstliebender Leser / nicht zwar zu dem ende / ob solest du die deinen sonst reiffen Verstand hierauß auff einerley weise zubeziehren / und die ohne das scharffsinnende Gedancken zu schärffen belieben lassen: Vielweniger werde ich mir einbilden können / durch diese ungestalte verwegenheit deinem vortrefflichen Gemühte eine sonderbahre Ergötzlichkeit zuerwecken. In betrachtung / daß der allerglückseligste Naturkündiger unserer Teutschen Mutterspr ache der sinnreiche Opitius nebst seinen wohlgerahtenen Kindern / so vielen anmutigen Poeten / deren Schüller ich zu seyn mich befleissige / schon längsten bey dir vollzogen / was ich mich bey diesen unreiffen Gedancken anzuspinnen unterwunden würde: Besondern meine mir gegen dir obliegende Schuldigkeit / welche zwar

mehr

mehr auß der willfährigkeit/ als auß dem Vermögen zuermessen/ hat mich hierzu veranlasset.

Wollest derowegen deine weitsinnende Discretion auch hierinnen erblicken lassen/ vnd im Fall dir etwas Wiederwertiges/ vnnd deinem ansehen Vnwerthes (woran ich gar nicht zweiffele) solte vorfallen/ dasselbe meiner lallenden Kindheit deiner hohen Geschicklichkeit nach beyzupflichten/ vnd so ferne dir es belieben möchte/ in anderen nechstfolgenden Vbungen/ was bessers von mir dich zuversichern geruhen. Vnd ob auch schon etliche hiervon zuvor vnter andern Nahmen dir zu Gesichte kommen/ so wollest du nicht Vrsach nehmen/ dir etwan wiederwertige Gedancken zu schöpffen: Sintemahl das Werck selbsten seinen Meister nicht verleugnen wird/ verhoffe also niemand hierdurch mit straffhaffter Gewaltthätigkeit zubelegen. Ergebe mich in vbrigen deiner beharrlichen Wohlgewogenheit: GOtt befohlen.

An den Zoilus.

ICh tröst mich zweyer Stück hier bey den Zoilus/
Denn/ wenn er/ wie er pflegt/ wird meine Verß erjagen/
Vnd mit dem Lester Zahn dieselben wohl benagen/
So schließ' ich/ daß darinn' noch etwas tügen muß:
Denn an ein schlechtes Werck macht er sich nimmermehr.
Vnd ob er was darauß ersiehet zuverlachen/
So muß er sich damit nur selbst verdchtlich machen/
Weil jederman bewust/ was dieses sein Begehr.
Daß nehmlich/ was er selbst nicht weiß durch seine Kunst

Zugeben

Zugeben an das Liecht/ das pflegt er anzuneiden:
Drumb wil ich Zoilus/ dich gerne vmb mich leiden:
Weil dein verhaster Sinn mir nur erwirbet Gunſt.

Sonnet.

An den Leſer/ von ſeinen Gedichten.

HIer ſiehſt du Lobs vnd Liebs mit Leid vermengte Sachen:
Bald höreſt du vom Mars/ wie der im Kriege ſiegt/
Bald/ wie mit Venus er in Lieb zu Felde liegt:
Bald thut die Juno ſelbſt dir etwan Hochzeit machen.
Bald behtet man getroſt: Bald hört man Jovis krachen/
Wenn er mit Grimm beſtrafft die hoch verhaſte Welt:
Bald ſingt man Grabgeſäng': Bald redet man von Geld.
Drumb wolſt du dieſes nicht thun alſobald verlachen
Im erſten Augenblick. Iſt dir die Luſt ſo ſchlecht?
So dencke/ daß mir auch nicht alles geh' zu recht.
Gefelt dir nicht die Art auff gut hoch Teutſch zu lieben?
So wiſſe/ daß ſich offt da pfleget einzuſchieben
Viel vngereumbtes Dings: Drumb ſol auch nur allein
Dieß Buch von **Lobes-Liebs- vnd Leids Gedancken** ſeyn

An das 1640. Jahr.

O höchſter Jupiter, der du ſo lang' regiereſt
Die Zeiten vnd die Jahr/ auch noch gewaltig führeſt
Die vber groſſe Macht der Stunden vnd der Tag';
Daß für derſelben ja ſich nichts verbergen mag.

5. Laß vns dieß newe Jahr in ſtiller Ruh verbringen/
An ſtat deß Trummelſchals in deinen Hütten ſingen
Mit angenehmer Frewd/ laß durch die Kindheit dein
Dieß vns ein Friedens-Jahr/ vnd nicht deß Krieges ſeyn.

9. Es haben lang genug die Stetten vnd Planeten
Von Harniſch/ Degen/ Spieß/ Carthaunen/ vnd Mußqueten
Vns Armen prophezeyt: Es hat die trübe Lufft
Bißhero viel gebracht in die gehölte Grufft

13. Der kalt verbleichten Erd'. Bald hat man hören heulen
Den vngezognen Hauff/ vnd zu den Eltern eylen/
Damit er ſich daſelbſt erholen möcht der Speiß/
Vnd den verblaſten Feind/ den Hunger abeweiß.

17. Vnd hat doch öffters ſie die Hoffnung ſo betrogen/
Daß ſie dem Mutterhertz die Thränen rauß geſogen:
Wenn Jung vnd Alt zugleich/ wenn Mutter vnd das Kind/
Da ſie ſich ſettigen/ gantz nirgends nichtes ſind'.

21. Ach ſieh' doch höchſter Gott/ mit gnädigen Gebehrden
Dein armes Häufflein an/ daß nirgend wo auff Erden/
Alß bey dir/ Hülffe ſind: Laß doch dein Vater Hertz
Nicht gantz verſchloſſen ſeyn/ denn ſonſten ohne Scherts

25. Wir müſſen bald vergehn: Sieh' an das heiſſe flehen/
Vnd wie mit tieffer Rew in wahrer Demuth ſtehen
Für deinem Angeſicht die Chriſten ins gemein:
Laß endlich jhr Gebeth bey dir erhöret ſeyn.
29. Verſchleuß im tieffen Meer die rawen Vnglücks Wellen:
Laß ſich Bellona hin mit jhrer Rott geſellen
Zum kalten Schuppenvolck: Hingegen Lieb/vnd Trew/
Die Teutſche Redligkeit in wachsthumb bey vns ſey.
33. Gieb/ daß in dieſem Jahr ſich endlich wieder finde
Dein Fewer mit dem Herd/ vnd deine Chriſten binde/
Dir auffzurichten bald mit vnverruckten Fleiß
Den ſchönen Rauch Altar zu deines Nahmens preiß.
37. Still' du deß Mavors Grimm/ laß ſeine Spieſſe werden
Beſampt der groſſen Macht zu Steinen vnd zu Erden:
An der Carthaunen ſtat/ vnd heiſchen Trommelſchall/
Laß bey dem zarthen Vieh die Hirten allzumahl
41. Mit jhrer Wald Schalmey ſich frölich fort bezeigen:
Daß auch der Himmel ſelbſt ſich alſo wolle neigen/
Damit das wüſte Land ſich wiederumb ergetz'/
Vnd für das tumme Graß den beſten Weitzen ſetz'.
45. Die Parcen müſſen auch in dieſem Jahre weichen/
Mit dem gefaſten Grimm von vns hinabe ſchleichen
Zum wilden Scythiern. Daß vns der höchſte Gott
Nun entlichen erfrew'/ entfreye gantz der Noth!

Dieweil etliche Arten zu reden den vnerfahrnen Leſer etwas verworren machen möchten/ Denn die Gelehrten zu vnterweiſen/ wolte ich mich niemahls vnterſtanden haben: Habe ich mir beliehen laſſen/ etliche oder die andere/ wiewohl kürtzlich/ doferne es die Notturfft erfordere/ zuerklären. Als

7. 11. Es hat die trübe Lufft:) wird nach anleitung deß Ovidii lib. 8. Metamorph. Fab. 26. trübe oder dick genennet/ wegen der groſſen Gifft/ ſo zur Peſtzeit die Menſchen mit Gewalt/ vnd ehe ſie ſich deſſen verſehen hinreiſſet. v. 31.

v. 31. Zum kalten Schuppenvolck:) Nach den Griechiſchen λεπιδοφόρον welches ſo viel heiſſet als ein Thier/ das Schuppen trägt/ worunter Curtius lib. 1. c. 16. die Fiſche verſtehet/ und kan hierdurch das Meer angedeutet werden/ beſiehe Plin. l. 11. c. 37.

v. 47. Zum wilden Scythiem:) werden wegen ihrer Viehiſchen Art zu leben wild genennet/ denn ſie nicht wie wir in Häuſern und Hütten/ beſonders unter dem bloſen Himmel in den Wildnüſſen ſich aufhalten/ und zu nichts als ſteten Kriegen luſt haben/ beſiehe Herodot. lib. 4.

Lobgeſang deß Herrn JEſu.

JEſu/ meine lebens Sonne/
Meiner Seelen Bräutigam/
Meine höchſte Frewden wonne/
Starcker Held auß Davids Stam̃
Sey zu tauſend mahl gegrüſſet
Und mit meinem Mund geküſſet.

3.

7. Deine ſüſſe Liebes Wunden/
Deine tieffe Freundlichkeit/
Haben mich ſo feſt verbunden
Dir zu der Beſtändigkeit/
Daß mich keine Frewd noch Leiden
Sol hinführo von dir ſcheiden.

5.

13. Ließ' ſich Pluto gleich erblicken
Aus der finſtern Hellen Grufft/
Willens von mir abzurücken
Die ſo werthe Liebes-[illegible]/
Biſt du doch mein Schlangenwürger/
Mein Erlöſer mein Erretter.

19. Würden grawſame Tyrannen/
Würde Rhadamantus Pein
Auff mich ſtürmen/ mich verdammen/
Vnd mich auch wohl treiben ein:
Leſt du mich doch nicht erſterben/
Noch in meiner Angſt verderben.

5.

25. Dieſe groſſe Liebes Flammen
Haben dich vons Himmels Thron
Rabgeriſſen/ da dein Nahmen
Worden eines Menſchen Sohn:
Sie in deinen beſten Tagen
Thete dich ans Creutze ſchlagen

6.

31. Hett' dich nicht die Lieb gezwungen/
Werſt du durch der Hellen Bauch
Nicht bey deinem Todt gedrungen/
Noch verſchärrt nach Jüden brauch:
Aber/ deine Lieb dich bindet/
Vnd diß alles vberwindet.

7.

37. Dieſe Liebe hat dich wieder
Auß dem Grab herfür gebracht/
Alle deine Menſchen Glieder
Deiner Gottheit gleich gemacht:
Weil du ewig nun regiereſt
Vnd deß Vaters Rechte ziereſt.

8.

43. Summa/ keiner kan außſprechen
Was du vns bewieſen haſt:
Nichts iſt gegen den zu rechen

Was der gantzen Erden Last
Vns an Gold vnd Silber giebet/
Deine Liebe noch mehr liebet.

9.

49. Drumb O JEſu meine Sonne/
Meiner Seelen Eigenthumb/
Meine ſchöne Ehren Crone/
Meines Lebens höchſter Ruhm/
Nim mich frölich zu den deinen/
Wenn du wieder wirſt erſcheinen.

10.

55. Wenn ich in der kalten Erden/
Hab genugſam außgeraſt/
Daß alsdenn ich möge werden
Ein geſchickter Himmels-Gaſt:
So wil ich mich auch befleiſſen
Ewig deine Lieb' zu preiſen.

v. 20. Würde Rhadamantus Pein:) Die Poeten dichten von dem Rhadamanto/ daß er einer von den ſtrengen Richtern der Helliſchen Raubvögel ſey. Daher er denn vor einen ſehr Tyranniſchen Menſchen Würger wird. Beſiehe Pythol. Natalis Com. l. 3. c. 7. p. 213.

v. 27. Da dein Nahme worden eines Menſchen Sohn:) Der Nahme Jehova iſt Gottes eigenthümblicher Nahme/ vnd wird allhier/ wie an vielen Orten heiliger Schrifft für GOtt dem Herrn ſelbſt gefunden. D. Franz. de Interpretatione Orac. 103. p. 626

In ein Gebehetbüchlein.

VNs Chriſten lieget ob zu behten alle zeit/
Wir ſind hier/ oder frembd/ wir liegen oder ſitzen/
Wir ſtehen/ oder gehn/ wir frieren oder ſchwitzen

Denn vnſer Lebens Ziel ſich möchte nahen heut.
Vnd weil auch das Gebeht das beſte Rauchwerck iſt/
Dadurch verſöhnet wird das gramme Fewerbrennen/
Durch deſſen groſſe Macht zur Hellen zu muß rennen
Wer böſes hat gethan: Drumb behte lieber Chriſt.

Redlicher Soldaten Lob vnd Tapfferkeit/ meiſtentheils auß deß Griechiſchen Poetens *Tyrtæi* Sprüchen zuſammen getragen.

OB zwar ein jeder Stand in dieſem rund der Erden
Do fernen er von GOTT verordnet/ pflegt zu werden
Mit Ruhm vnd Lob bezient: Jedennoch ins gemein
Will der Soldaten Stand nicht nur der letzte ſeyn.

5. Beſondern/ weil er iſt für anderen gefliſſen
Der groſſen Tapfferkeit/ die/ wie Gelehrte wiſſen/
Der andern Tugenden Printzeſſin heiſſen kan/
In dem ſie außgerüſt offt manchen tapffern Mann;

9. Denn worzu dienet es/ wenn einer ſehnell im lauffen:
Vnd brächt' die Kleinod' all durch dieſe Kunſt zu hauffen:
Wenn einer wer ein Rieß' nur mit dem bloſſen Leib/
Vnd ſchwächer an Gemüth als ein verzagtes Weib.

13. Wenn einer Midas Guth vnd Croeſus Geld beſeſſe/
Darbey der Tapfferkeit hingegen gantz vergeſſe/
Vnd zitterte für Furcht bey einem blancken Schwerd/
Der iſt deß Nahmens Mann in ewigkeit nicht werth.

17. Werſt du *Demoſthenes*, vnd heitſt den Muth zu fechten
Im Hoſenfutter drinn': Werſt du an Pferd vnd Knechten
So reich als Xerxes war/ vnd fehlte dir das Hertz/
So wer' es mehr nicht als kleiner Kinder Schertz.

21. Denn dieß/ was angeführt/ vnd aller Menſchen Gütter
Wie groß die mögen ſeyn/ vernichten die Gemüther

Die

Die Dapfferkeit gebiert: Das iſt die groſſe Macht
So alle Theil der Welt in eine Ordnung bracht.
Vnd ob ſich dieſe gleich zu ſchrecken vnterſtehet
Der grimme Menſchenfraß / ſie doch entgegen gehet.
Mit vnverruckten Sinn demſelben / alß dem Feind /
Braucht Degen / Spieß / Piſtol / vnd was ſie ſonſt vermeint /
Daß jhr von nöhten ſey. Ja wenn es auch geſchehe /
Daß ſie den ſtracken Todt für jhren Augen ſehe /
Scheut ſie ſich dennoch nicht / die weil ſie iſt gewiß /
Daß ſie der Sterbligkeit entfreye dieſer Riß.
Denn kein Todt löblicher / kein Todt iſt mehr geehret /
Als der / durch den das Heyl deß Vaterlands ſich mehret /
Den man wilkommen heiſt / dem man entgegen lacht /
Jhn in die Arme nimbt / vnd doch zugleich veracht.
Ein ſolcher ſtehet feſt mit vnverwendten Füſſen /
Er weichet niemand nicht / die Feinde weichen müſſen /
Ein ſolcher Held / der iſt der Stadt gemeines Guth /
Den Feinden ein Geſpenſt / deß Lands bewerte Hut.
Er kan die Wiederpart / nach ſeinen Willen zwingen
Mit ſeiner gegenwart / den Feind zu rücke bringen:
Sein vnverzagtes Hertz iſt ſeinem Vaterland
Ein veſt verwahrtes Schloß / der Bürger rechte Hand.
Er ſcheucht die Wüttenden mit ſeines Leibes Mawren /
In dem er an der Spitz pflegt biß ans End zu tawren /
Verſchertzt die Freyheit nicht: / : daß jhn die Tugend heiſt: / :
Vmb eine Handvoll Blut / vmb einen Mund voll Geiſt.
Begehrt deß Lebens nicht für ſich nur ſchlechter Dinge /
Held der Tyrannen Gunſt / vnd Gnade für geringe /
Begehrt im Streit Quartier mit ſeinen Schaden nicht /
Hat ſeine Seel' allein auff Gottes Gnad gericht.

53. Es geh' jhm / wie es woll / er iſt genöſt zu leiden /
Das gut vnd böſe Glück / vnd weil er nicht kan meiden /
Dahin er endlich muß / dahin er einmahl kan /
Sucht er recht würdiglich den Todt zu legen an.

57. Friſcht an die ſeinigen mit Worten vnd mit Wercken /
Thut jhrer Tugend Krafft mit Liebes Zeichen ſtärcken /
Vnd lehrt ſie / daß es ſey viel beſſer / einer ſterb /
Alß daß das gantze Volck vnd Vaterland verderb.

61. Stirbt vngerochen nicht: Weis daß er auff der Erden
Vff ſeinen Todten Feind wird ſchon gefunden werden:
Fürcht nicht der Feinde ſtärck / daß er hingegen ſchwach /
Verleſt ſich auff den Thurn der grundgerechten Sach'.

65. Die tröſtet jhn ſo hoch / ſolt auch der Feind obſiegen /
So wird die Warheit doch mit nichten vnten liegen:
Die Vnſchuld ſelbſten ſich zu einen Bürgen ſtelt /
Daß ſie doch endlich noch behalten werd' das Feld.

69. Wenn er die Winde nun ſieht mit den Fähnlein ſpielen /
Da thut der Eyfer erſt / vnd Luſt zum Treffen zielen /
In dem er ſicher iſt / daß der in ſeiner Macht
Deß Feindes Leben hat / der ſeines ſelbſt nicht acht.

73. Acht für die beſte Kunſt / wenn er nicht frey kan leben
Daß er doch ſterbe frey: Thut jmmer fürwarts ſtreben /
Sein vngeſeumbte Fauſt macht beyder Seiten Plan
Biß ſie errungen hat den vorgeſetzten Schatz /

77. Beſtrafft den Vbermuth durch zugelaſſene Rache /
Greifft an / damit er ſich vnvberwindlich mache /
Vnd durch den Siegs Triumph / alß durch berühmten Todt
Sich vor den Schimpff bewahrt / vnd vor der Feinde Spott.

81. Gleich wie die helle Sonn / wenn ſie am tiefſten ſtehet /
Zum Vntergang geneigt / am aller gröſten gehet:

So

So gleich erzeiget ſich in ſeinem letzten Streit
Sein vnerſchrocken Hertz mit feſter Tapfferkeit.
Vergiſſet ſeiner ſelbſt in redlichkeit entzucket/
Deß Himmels vorgeſchmack die Lebensluſt verrucket/
Erfüllt mit Ewigkeit/entzünd von lauter Frewd/
Durch ſeinen Todt er kömpt zur jmmerwerenheit.
Dem folgt das gantze Volck/ daß auff jhn thete bawen
Der Leichen nach betrübt/ als die von den Jungfrawen
Der Ehre er bewahrt/ die er vor Schand behüt:
Mit Krantzen außgebutzt/ mit Blumen vberſchüt:
Jhn klaget Jung vnd Alt/ jhn thut das Land beweinen/
Jedoch jhn nicht ſo ſehr/ als ſelbſt ſich vnd die ſeinen
Die dieſer Seul entſetzt/ die dieſes Armbs beraubt/
Der dennoch muthig war/ ob ſchon der Feind geſchnaubt.
Sein Hauß/vnd ſein Geſchlecht/ wird darumb hoch geprieſen/
Geliebt von jederman: Sein Grab wird dargewieſen
Den frembden Wandersman vortrefflich zugericht/
Erleuchtet durch der Ehr vnd Tugend helles Liecht.
Sein Ruhm erfüllt das Land: Liegt ſchon ſein Leib begraben/
Bleibt doch der edle Nahm am Himmel hoch erhaben/
Erhaben an den Thron der Götter Herrligkeit/
Vmbgeben mit dem Glantz der grawen Ewigkeit.
Doch dieſen freyen Todt beſchert Gott nur den frommen
Wer Knechtiſch iſt geſinnt/ muß vnter Herren kommen/
Die jhn mit einem Zaum rümführen Nacht vnd Tag/
Weil er der Freyheit müd' ſich nicht regieren mag.
Seht den verdienten Lohn der weichling' vnd Verräther
Die von der Redlichkeit abweichen jhrer Väter/
Die die Poſterität der frembden Dienſtbarkeit
Zu Sclaven ſtellen dar/zu fliehen ſeyn bereit:

113. Denn iſts zu lang geharrt! Sie werden nicht entkommen?
Es iſt zu ſpat gewehrt / wenns Hertz ſchon iſt entnommen:
Wo Wohluſt / wo der Geitz hat dieſe Veſtung ein /
All' andre Veſtungen gewiß vergebens ſeyn.
117. O weh deß Hertzeleids / O weh deß ſchweren leiden /
Da von dem Weib der Mann / von Mann das Weib geſcheiden:
Wenn von der Mutter Schoß die zarten Kinderlein /
Ein Freund von ſeinem Freund muß abgeriſſen ſeyn!
121. Wenn man die Feinde muß ſehn ihren wüſten Willen
An ſeinem Weib vnd Kind in Vnkeuſchheit erfüllen /
Darff auch wohl ſeufftzen nicht / darff nicht wohl ſawer ſehn /
Muß endlich ohne Troſt ſo in ſich ſelbſt vergehn.
125. Darff ſich in ſeinen Creutz mit Weinen nicht ergetzen /
Darff ſeinen groſſen Schmertz mit keinen Thränen netzen:
Er danckt der Freyheit ab / doch wieder ſeinen Will /
Weil jhr das rawe Glück geſetzet ſo das Ziel.
129. Bald muß er mit dem Rück das ſeine gar anſehen /
Vnd alſo leer vnd bloß am Bettelſtabe gehen /
Verlaſſen Hauß vnd Hoff / beſambt dem Vaterland /
Sich wenden dahinauß / da niemand jhm bekandt:
133. Mit ſeines Vatern Hauß / mit ſeiner lieben Frawen /
Vnd vnerzogner Zucht das bittre Elend bawen /
Bey jedermänniglich verſchmehet vnd verhaſt /
Vnd wo er kömmet hin ein vnbequemer Gaſt.
137. Sein ſehr berümbt Geſchlecht man drauſſen wenig achtet /
Er muß ein Schewſaal ſeyn / biß daß er gantz verſchmachtet /
Sein nimbt ſich niemand an / vnd meinet jederman /
Gott nehme ſich auch ſelbſt nicht deß Vertriebnen an.
141. Mit einem Wort geſagt: Er mag genennet werden
Ein recht verirrtes Schaff / Feg-Opffer dieſer Erden /

Ein Stieffkind aller Frewd/ ein Leben voller Hohn/
Ein rechtes trawer Spiel gespielt durch eine Person.
145. Es schewet keiner sich jhm Trübnüß zuzufügen/
Jhn mit Verrätherey vnd Lüste zubetriegen:
Wer liegt/ der liegt/ vor jhm leufft jederman vorbey/
Denckt nicht/ wie nah vielleicht sein eygen Vnglück sey:
149. O weh/ vnd aber weh/ wenn noch das grosse quelen
Erleidlich machen muß der Hunger deiner Seelen/
Wenn man deß Worts beraubt/ ist ohne Himmel Brod:
Fürwahr ein solches Volck ist gleich lebendig todt.
153. Drumb greiffet dapffer an/ jhr redlichen Soldaten/
Schlagt Rittermässig drein: Dieß sind die Heldenthaten.
Steibt für das Vaterland/ von dem jhrs Leben auch
Zuvor empfangen habt/ dieß ist der Tugendbrauch.
157. Last ewer Hertz vnd Muth mit Fewerflammen brennen/
Last Menschliche Gewalt einander ja nicht trennen/
Daß keiner keinen durch Zaghafftigkeit erschreck/
Noch durch die Flucht im Heer Vnordnung auffenweck'.
161. Kan er nicht fechten mehr/ er ruff' mit seiner Stimme/
Kan er nicht ruffen mehr/ mit seiner Augen gymme
Den Feinden Abbruch thue/ in seinem Helden Muth
Nur wüntschend daß er thewr verkauffen mög sein Blut.
165 Ein jeder sey bedacht/ wie er dieß Lob erwerbe/
Daß er in Männlicher Postur vnd stellung sterbe
An seinem Orth besteh' steiff mit den Füssen fein/
Die Zähn zusammen beiß vnd beyde Leffzen ein.
169. Daß seine Wunden sich glorwürdig all befinden
Zu förderst auff der Brust/ vnd keine nicht dahinden/
Daß jhn der Tode selbst auch in dem tode ziehr'/
Vnd man im Angesicht ein' rechten Eyffer spür.

173. So muß / der Tyranney entfreyt begehrt zu leben /
Zu ſeines Lebens End freywillig ſich ergeben.
Wer nur deß Todts begehrt / wer nur friſch geht dahin /
Der hat den Sieg / vnd denn das Leben zum gewin.
177. Wordurch iſt Hercules ſo hoch berühmet worden?
Fürwahr nicht etwa durch den faulen Kloſter Orden /
Es wird von jhm geſagt / daß er daran geſtreckt
Die Glieder ſeines Leibs / jhn hette nichts erſchreckt
181. Wenns noch ſo grawſamb wehr' ! Wie daß die Alten ſagen
So viel von Curtius? Er hat es können wagen
Aus Lieb zum Vaterland / geſprungen in die Gruffe
Vnd durch den tapffern Todt gereiniget die Lufft /
185. Davon das gantze Rom ſonſt müſſen gehn zu grunde.
Nun die Soldaten auch gehören zu den Bunde
Der lengſten auffgericht mit der Vnſterblichkeit /
Wie man ſich hier verhelt / ſo bleibets allezeit.
189. Liebt man die Tugend hier / ſo folget bald die Ehre /
Wer luſt zu Laſtern hat / der wird wohl nimmermehre
Genieſſen ſeines Ruhmbs: Darumb die Tugend lieb' /
Vnd dich derſelben gantz allein zu eygen gieb'.
193. So wirſt du auch gewiß an dieſe Stelle kommen /
Da ewig werden ſeyn in Paradieß die Frommen:
Der Leib wird in der Erd gebührlich beygelegt /
In deſſen deinen Preiß die breite Erde trägt.

v. 7. Der andern Tugenden Princeſin heiſſen kan:) nach deß Opitij: Printz aller hohen Thürn im andern Sonnet / welche Art zu reden auß dem Griechiſchen genommen. Es wird aber die Tapfferkeit vnter den Tugenden billich vornean geſetzet / weil ſie mit den allergefährlichſten Feinden / der Furcht vñ Vnmühnheit zu ſchaffen hat / wie Macrobius zeuget.

v. 16. Der iſt deß Nahmens Mann:) Denn von den Griechiſchen ἀνὴρ hat dieſe Tugend jhren Nahmen.

v. 22. Vernichten die Gemüther/ ſo Tapfferkeit gebiert:) nach deß *Cic. 13 Philipp. Eſt omnino fortium virorum, virtute præſtare, ut poſſint fortunæ culpam non exetimeſcere.*

v. 32. Daß ſie der Sterblichkeit entfreye dieſer Riß:) Nach deß Turnus vnnd deß Codrus Exempel vberkommen die einen vnſterblichen Nahmen/ welche zu erhaltung ihres Vaterlandes/ den Kopff darbieten/ wie hernach folget.

v. 55. Dahin er endlich muß/ dahin er einmahl kan:) iſt der Tod oder das Grab/ wohin wir zwar müſſen/ aber nicht mehr alß einmahl kommen können.

v. 58. Thut ihrer Tugend Krafft mit Liebeszeichen ſtärcken:) In dem gemeiniglich die Officirer ihre Soldaten mit liebreichen Worten auffriſchen/ wenn ſie dieſelben ihre Brüder nennen.

v. 91. Der' Ehre er bewahrt/ die er vor Schand behüt:) Verſtehe welche ſonſt bey der Feinde Einfall groſſe Gefahr auß zuſtehen gehabt.

v. 134. Vnd vnerzogner Zucht:) Die Kinder laſſen ſich gar wohl den jungen Hünlein vergleichen/ die weil ſie die Eltern/ nach Art der Hünner ernehren/ vnd beſchützen/ geſtalt denn ſolch Gleichnüß auch in der heiligen Bibel ſtat findet/ Matth. 23. v. 37.

v. 170. Zu förderſt auff der Bruſt vnd keiner nicht dahinden:) weil die jenigen/ welche von hinden zu beſchädiget waren/ bey den alten Römern gantz nicht begraben wurden/ hierdurch die Soldaten anzubringen daß ſie ſtehen vnd lieber redlich ſterben/ alß außreiſſen vnd ſchändlich verderben ſolten.

v. 185. Davon das gantze Rom ſonſt müſſen gehn zu grunde:) Beſiehe hiervon den Val. Max. l. 5. c. 6.

Auff Herrn Johann Stolbergs Begräbnüß/ in eines andern Nahmen.

Ach weh / Er iſt dahin/ auff den ich mich verlaſſen/
Der werthe Muſen Freund/ den allzu früh vmbfaſſen
Die Stein vnd kalte Erd: Ach weh! Er iſt dahin/
Dem hie in dieſer Welt gewiedmet war mein Sinn

5. Vnd alles was ich bin/ was hilffts/ es iſt geſchehen/
Wir müſſen dieſen Weg/ doch endlich alle gehen/
Er höret doch nicht auff/ er würget jmmer fort
Der alte Menſchen Feind bald hie bald da/ bald dort.
9. Es iſt ein altes Werck daß täglich ſich vernewet/
Der eine wird betrübt/ der andre hoch erfrewet/
Allein/ dieſer Rieß der ſchadet gar zu viel/
Mein Geiſt ſich jetzo nicht zu frieden geben will.
13. Ich/ der ich hiebevor mit Sehnlichen müſſen ſehen
Den/ der mirs Leben gab/ dort auff der Bahren ſtehen/
Hab meiner Thränen Bach geſtillet/ daß an ſtat
Der rechten Vater-Trew/ euch/ Werthſter/ ich hat'
17. Nun aber iſts ſo ſchwer/ die Augen/ die da rinnen
Den rothen Thränenquel/ das trawrige beginnen
So heiſſen hören auff/ daß dem/ der alles war/
Was nur ein Vater iſt/ ich könne ſtellen dar
21. Ein rechtes Grabgedicht: Ich weiß nicht was ich ſage
So bald ich nur bey mir denck an die Trawer Klage/
Das Hertzleid iſt ſo groß/ der Vnfall iſt ſo ſchwer/
Die Thränen flieſſen mir/ als eine Fluth daher.
25. Mein Angeſicht verbleicht/ es fangen an zu zittern
Mir meine Glieder all'/ die Kräffte ſich erſchüttern/
Die Sinnen gehn hinweg/ ich weiß nicht/ wer ich bin/
Wenn mir der liebſte Freund mir kömmet in den Sinn.
29. Nun iſt es mit mir auß! Ich ſeh die Reben ſterben/
Vnd wachſen wiederumb; das Kraut vnd Graß verderben/
Vnd ſchieſſen wieder auff: Heut felt die Sonn ins Meer/
Bald kömpt an jhre ſtat der Mond mit ſeinem Heer
33. Am rundgewelbten Schloß: wenn morgens kömpt gegangen
Der helle *Phoſphorus* mit Gold beſtrahlten Wangen/

Der

Der bringet wieder ein was man von schwarher Nacht
Eilitten/ wenn der Mensch mit Frewden nun erwacht.
Kömbt jtzt der rawe Nord quer vber Feld geflogen/
Vnd steht der Himmel gleich mit Nebel vberzogen/
So kömbt doch wieder bald der Westwind auff die Bahn:
Denn geht die liebe Sonn/ so hoch sie gehen kan.
In Summa/ allen ist sein Zeit vnd Ziel beschlossen:
Ich/ ob ich schon zuvor der Thränen viel vergossen/
Bleib dennoch der ich war/ vmbringt mit Trawrigkeit/
Vnd ist da niemand nicht/ der mich davon befreyt.
Denn/ warumb solt ich nicht den bitterlich bewcinen/
Der mich die gantze Zeit/ seither mich von den meinen
Das neidische Gelück so frembt entwehnet hat/
Zu helffen war genrigt mit That vnd guten Rath:
Der mich inbrünstiglich als eygen Kind thet lieben/
Den/ obs jhm wiederfuhr/ mein Vnglück kunt betrüben:
Der sich mein Wohlergehn ließ angelegen seyn
Als ob ich jhm ins Hertz selb selbst gepresset ein.
Auff sein geheiß ich erst den zarten Pierinnen
Demühtig opfferte mein emsiges beginnen/
Die vngebähnte Straß zur hohen Pindus Spitz/
Daselbst der Götter Chor vnd helle Phoebus sitz/
Zu steigen williglich. Bald er mich gehen hieſſe
Hieher zum schönen Quell. Da der Gelehrten Flüsse
Der hohen Götter Kunst/ ich kan mit vollem Mund
Genessen/ weil hiedurch wurd' mein Gemüht gesund.
Der welcher mir einmahl den Ort hat sollen weiſſen/
An deme Gottes Werck mit höchsten Lob zu preisen
Ich solt geflieſſen seyn/ der sag' ich ist dahin:
Drumb klag ich billich auch/ betrübt ich billich bin.

Jſt denn ſo gar kein Menſch / der dieſem könne gleichen /
Vermöcht jhr Seufftzer nicht den Tode zuerweichen /
Jſt denn kein' Gottesfurcht / iſt keine Tugend nicht /
Kein Adel / kein Verſtand / der jhm das Hertze bricht /
Vnd anders ſchaffen kan? Die Wittwe ſchlegt für Schmertzen
Die Brüſte bitterlich / wenn ſie im tieffen Hertzen
An ſeine Trew gedenckt: Vnd wie jhr liebſtes Stück /
Jhr mehr / als halbe Seel geblieben ſey zu rück.
Die kleinen Wäyſelein: die recht in jhrer Blüthe
Dem rawen Vngeſtüm / vnd ſtürmenden Gemüthe
Der gantz verkehrten Welt nun vnterworffen hat
Der groſſe Lebens Feind: beweinen dieſe That.
Nein aber gantz vmbſonſt: Es hilfft nicht Brüſte ſchlagen /
Kein Klagen kan den Todt / noch deſſen Macht verjagen:
Die Lieb betawret zwar jhr allerliebſte Schuld /
Weils aber nichtes hilfft: So heiſt es nur Gedult.
Vorauß / dieweil er iſt der Welt ſo ſanfft entkommen /
In welcher nichts als Krieg die vberhand genommen:
Er lebt der Seelen nach / an jenem ſchönen Ort /
Da keine Frewde nit / noch keine Lieb auffhort.
Er mag der rechten Luſt / der rechten Ruh genieſſen /
Spaziret alle Tag in der Elyſer Wieſen:
Er ſchawt den Schöpffer an / entbunden vieler Noth /
Nichts kan betrüben jhn / auch nicht der würge Todt.
Wir müſſen in der Welt mit vielem Vnglück ringen /
Vnd zwiſchen Angſt vnd Troſt die böſe Zeit verbringen /
Er ſchwebt in ſtolzer Ruh / hat abgelegt das Kleid /
Veracht' das wüſte Hauß der ſchnöden Eitelkeit.
Er hat geſchwungen ſich mit Fliegeln ſeiner Seele
Jns blawgewölbte Schloß / da ſchmecket er die Quelle

Der ſüſſen Herrligkeit/ Er iſt dahin verſetzt/
Da ſeiner müh' vnd Angſt er gnugſamb wird ergetzt.
Ich ſehne hertzlich mich begehrend zu den Lande/
Vnd eyle wenn Gott wil/ zu dieſen lieben Lande/
Das einen Haaffen hat der Ruh vnd Sicherheit/
Da Trawren ferne weicht/ da blühet lauter Frewd.
Drumb/ ihr betrübeten/ weils ja ſo Gottes Wille/
So halt demſelben auch in dem ein wenig ſtille.
Der nichts zum böſen ſchafft/ Er wird zu ſeiner Zeit
Beneben Trawermüß abwenden ewer Leid.
Der/ den Er vns jetzt auß den Mittel weggenommen/
Wird ewig bey vns ſeyn/ ſo bald wir werden kommen
Dort in die blawe Luft der hellen Sternelein/
O wer ſich wüntſchen ſolt noch heute da zu ſeyn.

2.

DA die Engel Jubiliren/
Da die Patriarchen ſeyn:
Die da frölig Muſiciren/
Da zugleich mit ſtimmen ein
Alle Seelen aller Frommen/
Die dem Leide ſind entkommen.

3.

Da man nicht wie hier darff ſtreiten/
Da man iſt in ſtiller Ruh:
Da man lauter Ewigkeiten
Soll in Frewden bringen zu:
Da man pfleget abzulohnen
Mit den ſchönen Ehren-Kronen.

3.

Seht nun/ wie er angekommen/
Der ſich jetzt darvon gemacht/
Der den Himmel eingenommen/
Der diß Leben nicht mehr acht.
Ewig leben/ ewig loben/
Weil jhm giebet GOTT dort oben.

4.

Dieſer Welt darff niemand trawen/
Alß die voll Betrug vnd Liſt/
Mawren/ welche Götter baiven
Zuerſteigen vnſer iſt.
Da wir können ſicher bleiben/
Da vns keine Jahr vertreiben.

Trawer Sonnet/ auff einer Adelichen Jungfrawen Begräbnüß.

ES iſt wohl ewig ſchad/ nach Menſchen Witz zu reden/
Ihr höchſt betrübten jhr/ daß dieſes Meiſterſtück
Der ſchönen Tugenden ſo bleiben ſol zu rück/
Vnd in der kalten Erd bey voller Blüth veröden:
Je dennoch ſehet jhr/ daß dieſes in der ſchnöden
Vnd gantz verhaßten Welt ſo pfleget zugeſchehn/
Daß jmmer dieſe ab/ vnd jene new entſtehn.
Drumb laſt von Trawer müß euch dieſen Troſt bereden:
Daß nicht in vnſre Macht/ daß nicht nach vnſem Will
Der vbergroſſe GOTT geſetzt das letzte Ziel
Der vnſern Lebenszeit. Jhr wiſſet/ daß das ſterben
Nothwendig folgen muß dem erſten Weltverderben:

Nun

Nun lieget nichts daran/ ob es erfolg' geſchwind:
Je eher einer ſtirbt/ je eh' er Ruhe ſind.

Ode I.

1.

Ach den ſchnöden Eitelkeiten/
Wird denn durch die ſchnelle Zeit
Alles angefriſcht zu ſtreiten
Mit der jmmerwehrenheit?
Was wir ſehen/ was wir hören/
Iſt ein eitelers bethören/
Wenn es am gewißten ſteht/
Fängt es wieder an zu ſchwinden/
Da iſt lauter nichts zu finden/
Daß nicht mit der Zeit vergeht.

2.

Dieſes man genugſam ſpüret
An der Mutter der Natur:
Die da ſolchen Nahmen führet/
Gleich wie dero Creatur:
Denn ja nichts beſtändig bleibet/
Eins das andere vertreibet/
Unbeſtändig iſt die Sonn/
Wenn die jmmer weiter gehet
Und nicht alle zeit beſtehet
Uber unſern Horizon.

3.

Auch der Himmel iſt geſchaffen/
Daß er ſtetig umb ſol gehn/
Ob wir wachen/ ob wir ſchlaffen/
Phœbus kan nicht ſtille ſtehn.
Bald die rauhen Winde blaſen/
Bald die Wolcken Thränen laſſen:
Summa/ unbeſtändigkeit
Iſt der Erden ſo verbunden/
Daß da nichtes wird gefunden/
So nicht falle mit der Zeit.

4.

War ſie nicht ô Schönheit Crone/
War ſie nicht der Tugend Zier/
Die anjetzo blaß und ohne
Allem Geiſt man ſiehet hier?
Ob mit überreichen Gaben/
Sie vorlangſt bezieret haben
Gott und jhre Höfflichkeit:
Dennoch muſte ſie verbleichen/
Und mit jhren Gaben weichen
Der geſchwinden Sterbligkeit.

5.

Aber nein: Alſo geſtorben/
Wie das zarthe Blümelein/
Heiſſet keines Wegs verdorben/
Sondern nur geſchlaffen ein:
Denn bey wahrer Chriſten ſterben
Kan nur einzig Stück verderben:
Weil die außgeblaßne Seel
Stracks der hohe Himmel heget:
Uber das man auch nicht trägt
Lob und Tugend in die Höhl.

Als

6.

Nur allein der Leib vergehet/
Wenn der in das blasse Grab
Biß er wieder aufferstehet/
Trawrig wird gelassen nab.
Da er denn nun recht erstirbet/
Vnd auff eine Zeit verdirbet.
Aber doch muß dieser Todt
Endlich noch verwandelt werden/
Wenn die Leiber auß der Erden
Wiederumb erwecket Gott.

7.

Seht/ jhr höchstbetrübte/ sehet/
Daß nicht gäntzlich von vns sey/
Welche jetzo selig gehet/
Aller Fahr vnd Sorgen frey/
Die gewünschte Himmelsstrassen/
Da sie Geister thun vmbfassen.
Jhre Engelische Zier
Jhr Gelück/ drein sie versetzet/
Dessen messung sie ergetzet/
Jst nicht außzusprechen mir.

8.

Denn daß jhre edle Seele
Ein gewisser Himmelsgast/
Vnd gesalbt mit Freudenöhle/
Weil sie nun deß Leibes Last
Noch in guter Zeit entkame/
Zeigt jhr schöner Christen Nahme.
Sie die newe Himmels Braut/
Die der Höchste heim thut führen/
Vnd so herrlich schön bezieren/
War jhm längst zuvorvertrawt.

9.

Jetzo steht sie gantz vmbringet
Von den grossen Himmels Heer/
Welches jauchzet/frölig singet/
Daß jhr' wieder worden mehr:
Jetzo kan sie Gott recht lieben
Achtet nunmehr kein betrüben:
Weil sie in der Götter Saal
Königlich ist eingeführet/
Jhr die höchste Ehr' gebühret
Bey den stäten Hochzeit Mahl.

10

Ferner/keine Pierinnen/
Keine Musen/keine Lyr
Wird nach Würden gnug ersinnen
Jhrer zarten Tugend Zier.
Die da gleich den schönen Sternen
Außgerüstet sie von fernen/
Daß sie recht genennet wird:
Tugend-Spiegel aller Frawen
Sich darinnen zubeschawen/
Was diß schönste Volck beziert.

11.

Dieses Lob kan nicht veralten/
Dieser Nahme stirbet nicht/
Ob der Leib schon muß erkalten
Weil er in der Erden liegt:
Werden doch der Seelen wieder
Zugeordnet jhre Glieder/

Wenn

Wenn die liebe Sommerzeit
Der Erscheinung wird erscheinen/
Da der Höchste all die seinen
Hochbegabt mit Ewigkeit.

12.

Weil sie denn/ die schöne Crone
Engelischer Zier vnd Pracht
Nun geneisset dieser Wonne/
Alle Sterbligkeit veracht/
Lebet sie das rechte Leben/
Daß der Himmel pflegt zugeben.
Vnterdessen aber wir
Sagen: daß an dieser Stele
Als auff einem sanfften Belle
Ruh' der Tugend Cron vnd Zier.

Von der grausamen List deß Hellischen Feindes/

Ode I

1.

WEr sich einmahl Gott ergeben/
Darff sich nicht besorgē mehr/
Daß das grimme Hellen Heer
Ihm an seinem Leib vnd Leben/
Ihm an seinem Haab vnd Guth
6. Schade/ wie es Bösen thut.

2.

Denn das ist deß Teuffels dichten/
Wie er nur in dieser Welt/
Wenn es ihm zu thun gefellt/
Eitel Jammer mög' anrichten:
Öffters aber greifft er an/
12. Einen Gott geliebten Mann.

3.

Diesen weiß er auffzudrücken
Ihrer Sünden grosses Meer/
Wie sie Gott erzürnet sehr:
Nur damit er mög' entzücken
Ihnen ihres Glaubens Liecht/
18. Daß sie Gott vertrawen nicht.

4.

Jenem blöst er in die Gallen/
Daß an stat Bescheidenheit/
Sie belieben Grausamkeit.
Hassen/ Neiden ihm gefallen/
Grund auch/ weñ er Christenblut
24. Siehet/ er frolocken thut.

5.

Wenn er siehet kriegen/ streiten/
Wenn der heische Trommelschall
Vnd der grossen Stücken Knall
Schrecken bringet Land vnd Leuten/
Tracht er nach der Menschē Seel/
30. Daß er fülle seine Hell.

6.

Wie offt iſt der Früling kommen/
Wie offt hat der Ackersmann
Was die Felder vmb vnd an/
Durch die Senſe weggenommen?
Noch hat jmmer Stilleſtand
Mars in vnſern Vaterland.

7.

Wenn wir nur einander ſehen/
Wenn wir nur gedencken dran/
Fangen wir zu wüntſchen an:
Daß Gott vnſer ängſtigs flehen
Wolle gnädig nehmen auff/
Dempffen vnſrer Feinde Hauff.

8.

Es wil aber noch nicht blicken
Vber vns deß Himmels gunſt/
Vnſer Hoffen wer' vmbſonſt/
Wenn vns Gott ließ vnterdrücken:
Vnſer Thun wer längſt dahin/
Weil Gott hette Menſchen Sin.

9.

Darumb/ob er ſchon leſt plagen/
Ob er ſchon in dieſer Welt
Seine lieben Schärffer helt/
Müſſen ſie doch nicht verzagen/
Müſſen ſie doch jhrer Pein
Wieder bald befreyet ſeyn.

10

Dieſes ſol in meinem Leben
Nie entfallen meinen Sinn/
Daß ich nun verſichert bin:
Gott kan dennoch Hülffe geben/
Solt es aller Menſchen Schein
Gleich ſo gar vnmüglich ſeyn.

11.

Weil ich denn mir vorgenommen/
Meines Lebens auffenthalt
Anderweit zu ſuchen bald:
Da allein mein wiederkommen/
Da allein/wies Menſchen geht
Bey dem lieben Himmel ſteht

12.

Wil ich euch zuvor noch grüſſen/
Die jhr meine Lebenszeit
Viel vmb mich bekümmert ſeid/
Jhr mich zu den Pindus Flüſſen/
Zu der Muſen Zierligkeit
Habt geführet in der Zeit.

13.

Werden mir die Pareen gönnen
Grawes Alter/ grawe Haar/
Wil ichs loben jmmerdar:
Helffe Gott/ daß wir noch können
Manche Tag vñ manche Stund
Leben frölich vnd geſund.

14.

Daß auch vnſrer Feinde wüten/
Daß doch Mavors Tyranney
Von vns wieder ferne ſey/
Daß/wie hiebevor/noch hiethen
Fried vnd ſtille Ruh' die Händ
Vnſerm lieben Vaterland.

Daß

Daß ein jeder mög' genieſſen
Vnter ſeinen Feigenbaum
Seiner Früchte ſüſſen Saum:
Daß wir endlich nichtes wiſſen/
Als von ſtoltzer Sicherheit/
90. Als von Fried vnd Einigkeit.

v. 12. Einen Gottgeliebten Mann:) wie ein ſolcher war der Gottfürchtige Hiob/ davon beſiehe in deſſen Buch das 1. vnd 2. Cap.

v. 68. vnd 69. Die jhr meine Lebenszeit viel vmb mich bekümmert ſeid:) Verſtehe durch dieſe Beſchreibung die Eltern/ deren dieſe Ode zum Abſchiede/ alß ich in abgelegene Oerter ſtudirens halber mich begeben/ vberſchicket.

Troſtgeſang auff Herrn M. Heuſtrews recht Chriſtlichen herzlieben Haußfrawen Begräbnüß.

1.
O der reichergötzten Seelen!
Was iſts/ dz ſo weinen wir/
Demnach jhres Leibes höhlen
Lebloß ſie gelaſſen hier?
Vnd zu den/ der ſie geliehen/
Wiederumb hat wollen fliehen? 6.

2.
Winden wir darumb die Hände/
Daß das Sorgen-volle Joch
Jhres Lebens hat ein ende/
Das ſie vns zu zeitlich noch
Dieſem Jammerreichen Leben
Gute Nacht hat wollē geben! 12.

3.
Müſſen doch wahl fromme Leute
Immer eher dieſen Weg/
Nur damit deß Himmelsbeuthe
Vnd der groſſen Götter Steg
Werd' vermehret vnd beſetzet/
Eh' ſie etwas hier verletzet. 18.

4.
Denn Gottfürchten hat die Tugend/
Daß es nicht lang hunten bleibt/
Steiget an von ſeiner Jugend
Vber ſich vnd nicht bekleibt/
Biß es im Elyſer Garten
Seinen Lohn am beſten warten. 24.

Vnd

5.

Vnd was wolten wir vns wehren/
Ob es gleich vns schmertzlich fält:
Solten wir vns noch beschweren/
Das die vnsern abgeseelt
Kommen auß der Vnglücks Hütten/
Vnd die Bürden abeschütten. 30.

6.

Sich doch jeder sicher machet/
Leuffet/eylet vnters Dach/
Wenn der Plitz vnd Donner krachet/
Wenn es wittert vngemach:
Also auch die müden Seelen
Sich entbinden jhrem quelen. 36.

7.

Denn jetzt ja in vnsern Landen
Recht in voller Fewers Gluth/
So viel dessen noch verhanden/
Vnser Wohlstand brennen thut:
Da so vieler Feinde Machten
Nur auff vnser Ende trachten. 42.

8

Vnd wo ist doch wohl zu finden
Hier ein Schiffer/ der so gar
Von den rauhen Meeres Winden
Gerne keine zu Gefahr/
Vnd lebt' lieber auff den Wellen
Weit von seines Portes stellen? 48.

9.

Ist er lang' auff wilden Meere
Muß er wohl außstehen viel:
Wenn mit jhrem Wirbel Heere
Amphitrite stürmen wil/
Wenn der Nord das Schiff erleget/
Vnd es gantz zu grunde schläget. 54.

10.

Ist man lang auff dieser Erden/
Wird man auch geplaget lang:
Da sind mancherley beschwerden/
Die den Menschen machen bang:
Darumb/wohl der Ruh erreichet/
Vnd der Erden so entschleichet. 60.

11.

Pfleget jederman zu lieben
Der befreyten Freyheit Bahn?
Warumb will man sich betrüben
Wenn man da gelanget an/
Wo die Freyheit ewig bleibet/
Vnd die keine Zeit vertreibet. 66.

12.

Darumb/so lasset das betrüben/
Liebsten/ewre Seelen nicht/
Daß man euch von ewrer Lieben
Vnverhofften Todt bericht:
Weinet nicht: Sie hat empfangen/
Womach jhr thet sehr verlangen. 72.

13.

Denn was solt sie mehr erfahren/
Die ohn das verdrossen schon
Den so gantz verkehrten Schaaren
Zuzusehen/wie die nun

Mit

t erwürgen vnd verrathen
hmücken jhre Helden Thaten.

14.

ber hat sie sich geschwungen
In die grawe Ewigkeit/
rch die Wolcken durch gedrungen
Zu der güldnen Seeligkeit.
ine Noth kan sie mehr binden/
ich so schönen vberwinden. 48.

15.

olt jhr sie nicht gerne missen
Weil sie ewer liebstes Stück/
sset alles andre wissen
Bleiben in der Welt zu rück/
ncket/wohin diese dencken/
ie da Schätze thun versencken. 90.

Wo der Schatz ist/ sind die Sinnen/
Ewrer hat in vollem Lauff
Sehr geeylet jetzt von hinnen/
Vnd gestiegen Himmel auff.
So das Hertz dahin sich schraubet/
Seyd jhr jhrer nie beraubet. 96.

17.

Da jetzt jhre Füss stehen/
Ist der Frewden ohne Zahl:
Engel jhr entgegen gehen/
Vnd durch den vergülden Saal
Wird sie zu den Mahl begleitet/
Das jhr Christus jhr bereitet/ 102.

19.

Seht wer wolte jhrs nicht gönnen/
(Mißgunst stünd vns vbel an)
Das wir doch nicht ändern können
Wir sind wol am ärgsten dran:
Sie ist auß der Leides Höle
Die so reich ergötzte Seele.

13. 14. 18. Müssen doch wahl fromme Leute jmmer eher diesen etc.) nach dem in Buch der Weißheit am 4. Cap. v. 10. vnd 14. besiehe auch den Propheten Esaias im 57. Cap. am 1. v.

30. Vnd die Bürden abeschütten) Nach deß alten Poeten: *Vita quid est? somnus est.* Gehöret sonder allen zweiffel vnter die Last/ deren der fromme David im 68. Psal. v. 20. gedencket.

52. Amphitrite stürmen will) Amphitrite wird von den Poeten für deß Neptu-

nus Eh'weib gehalten / vnd beym Ovid. lib. 1. Metamorph. fab. 1. für das Meer gebrauchet.

Valet, als er Sterbens Gefahr halber von Leipzig nacher Jena verreiset.

SO ſo / du liebe Stadt / muß ich mich dennoch ſcheiden /
Vnd deine Gegenwart gantz vnverhoffet meiden?
Ich hette wohl gedacht / weil Mavors kühne That
Vnd reuberiſcher Grim mich nie verjaget hat /
Es ſolt auch Morta mich geruhig laſſen bleiben /
Mich ſolt kein Vngemach von deiner Lieb vertreiben /
Jedoch befind ich jtzt: daß ich verändert bin /
Vnd mein ſonſt allezeit vmwandelbahrer Sinn
Ein mercklichs iſt entwandt. Denn als die Menſchenhütter /
Die Göttinnen der Jahr vnd Lebenszeit Gebiether /
Der raue Cerberus vnd jener mit dem Can
Mich jetzt als eine Beutß nun wolten nehmen an.
Ja ſelbſt die Atropos begunte ſchon zuſchneiden
Nach meinem Lebens Garn / als welche von den beyden
Der Cloth vnd Lacheſis darzu erkieſet war /
Da war nichts vberall / denn blaſſe Todts Gefahr.
So war auch gleich vorhin mir gut Loſier zumachen
Dort im Elyſer Feld / die / die ſich auff die Sachen
Am beſten ſol verſtehn / die thewre Hecate:
In Summa mich bedünckt / alß ob ich für mir ſeh'
Das zarte Muſenvolck mit Schleyern vnd Barethen /
Als die ſo meine Leich betrübt begleyten theten:
Die Glocken ſungen mir das Lied zu meinen Grab:
Vnd nieff der Todten Mann / nur jmmer bald hinab.

25. Da

25. Da kriegt ich newe Krafft durchs hohen Himmels Güthe/
Lieff/vnd erfrischte mein sonst sterbendes Gemüthe/
Sprach/ solt du denn jetzund der Mütter legen ab
Die Schuld/ die strenge Schuld/vnd fahren so hinab
29. Jns mehr als kalte Grab/ mit außgeflogner Seelen/
Solt sich denn gegen dir der Himmel gantz verstellen?
Drumb mach' dich nur davon/so lange biß der Grimm
Der vbergrosse Grimm der Morta wiederümb
33. Gelescht möchte seyn: Als ließ ich mir gefallen/
Der weitberühmbten Stadt/ die mich vor andern allen
Jhr fest verbunden hat/ auff eine kurtze Zeit
Den Rück zu bieten dar. Vnd alß ich nicht gar weit
37. Daselbst gelendet ab/ ist mir entgegen kommen
In Götter gleicher Art (dieweil sie hat vernommen
Den fortgang meiner Reiß) die edle Musen Schaar/
Vnd mich zugleich ermahnt zu fliehen die Gefahr.
41. Die weil du/ Phoebus sprach/ ins hohen Pindus Awen
Dich hiebevor schon längst hast pflegen vmbzuschawen/
Jn dem du deinen Sinn sampt dessen Mögligkeit
Helst mir vnd meiner Kunst bestendig dar bereit.
45. Jch kan mit nirgends wo dir besser jetzo rathen/
Als daß der Pareen Grim vnd mörderischen Thaten
Du dich entziehest bald/vnd wendest dich dahin/
Da bey den Saalenstrom ich hochgeehret bin:
49. Vernim/ nach Jena nauß: Alß welches jetzo heget
Die groß berühmbten Leut/ die man an Himmel träget
Von wegen jhrer Kunst/ von denen man bekant/
Daß jhres gleichen nicht in vieler Fürsten Land.
53. Da wohnt der grosse Mann der lauter Nectar speisset/
Vnd mit dem hohen Geist schnur stracks zum Himmel weiset:

Da iſt der Daphnis auch/ der lieblich ſingen kan/
Deß hochverliebten Wort ſich wundert jederman.
57. Da kanſt du vnter deß am beſten dich bewahren
Vnd keiner Müh' vnd Fleiß zu deinen Vorſatz ſparen.
Ich folge dieſem Rath vnnd eyle jmmer fort
Den ſchönen Saalenfluß zu ſehen/ vnd den Ort
61. Da dieſe lieben Leut. Drumb muß ich vnterdeſſen/
Du ſchönſter Städte Zier vmb etwas dein vergeſſen:
Jedoch nicht alſo gar/ob wer' ich deiner Trew/
Die du mir zugewant nun ſchlechter Dinge frey.
65. Beſondern ich bin nur der Gegenwart benommen/
Denn ſonſten auß dem Sinn du nimmer mir wirſt kommen:
Gleich wie du mir vorlängſt ſo ſehr beliebet haſt/
Alß ſolſt du auch bey mir ſo bleiben hoch verfaſt.
69. So rage nun herfür für andern Städten allen/
Damit dein groſſer Ruhm noch weiter mög' erſchallen/
Dich müſſe ſchewen fort der ſtoltzen Feinde Heer/
Dir bleib deß Himmelsgunſt/ vnd blühe jmmer mehr.

v. 3. Weil Mavors kühne That vnd rauberiſcher Grimm etc.) Da nemlich zwo vnterſchiedene Belägerungen woren vorgangk/ in welchen die Stadt Leipzig hart bestritten etc.

v. 9. Denn als die Menſchenhütter/ die Göttinnen der Jahr etc. Verſtehe die Parcen/ welche von den Poeten/ als die da der Menſchen Leben erlängern oder verkürtzern können/ eingeführet/ vnd in den nachfolgenden 13. vnnd 15. Vers genennet werden.

v. 10. Vnd jene mit dem Can) Iſt Poetiſcher maſſen auß dem Lateiniſchen deß Virgil. genommen/ welcher alſo den Todt auch vortrefflicher Leute lib. 6. Eneid. beſchreibet.

v. 19. Die theivre Hecate) Iſt die Proſerpina/ vnd wird darumb theur gewennet/ dieweil ſie mit hundert Opffern kaum hat können verſöhnet werden/ wenn ſie zu

Zorn

Zorn beweget / daher sie den Nahmen bey den Griechen ἐκδύμιος empfangen.

v. 24. Der Todten Mann) oder der Todtengräber / so die Griechen νεκροφόρος nennen / der sich mit den Todten regt.

v. 53. Da wohnt der grosse Mann / der lauter Nectar speiset / etc. Versteht Herrn D. Gerhard / alß welcher alle seine Zuhörer recht mit Himmel-Brod / und den rechten Göttertranck gesettiget / gestalt es solches in kurtzer Zeit / vieler munterer Theologen Schrifften / so er erzogen / auffweisen dörfften.

v. 55. Da ist der Daphni auch / der lieblich etc.) Wird nicht vnbillig dieser Nahmen dem hochberühmbten Herrn M. Dilherrn gegeben / dessen Lob besser ist gantz zuverschweigen / als nur mit wenig Worten zuberühren / sintemahl dasselbe auch alle Menschliche Gedancken weit überwieget.

Auff Herrn Johann Borwitzens Appothekers zu Jena Hochzeit.

CVpido ist ein Schalck / wer was mit jhm zu schaffen /
Der bleibt nicht vnverirt / der kan nicht ruhig schlaffen:
Diß weiß der Corydon / diß weiß die Delia /
Herr Bowitz / wie mit euch / ich weiß jhr sprechet Ja.
Denn als er newlich noch kam auff der Post gegangen
Hier in die Apothec / vnd ließ Pomade langen /
Der schönen Delia zu heilen jhren Mund /
Den ein scharff Löffelkraut gebissen hatte wund.
Da war ein Becker Weib / daß Artzeney ließ machen /
Die bath / man wolte doch bald kommen von den Sachen /
Jhr Mann der hette sich im schieben weh' gethan /
Sein Tagwerck / sagte sie / er nicht mehr machen kan.
Der must er warten nach / das hett' jhn schier verdrossen:
Drumb dacht er alsobald auff einen newen Possen /

Sprach / ich wils wiederumb jhm ſtattlich bringen ein /
Er ſol mir heut ein Spiel / vnd ein Gefangner ſeyn /
Darauff der loſe Schalck legt ſeine Flügel abe /
Gieng wieder zu jhn hin / wie ein gemeiner Knabe:
Sprach / ich weiß einen Schatz / Herr Bowitz / wenn jhr wolt
Mir geben was darvon / jhr den bald heben ſolt.
Herr Bowitz dacht geſchwind / wie wir faſt alle dencken /
Wenns gute Beuthe giebt vnd Schätze zuverſchencken:
Sagt: Hör mein liebes Kind / bringt mir es auch Gefahr?
Cupido wiederumb / glaubt mir / nicht vmb ein Haar.
Sie wurden drüber eins vnd hin nach Weymar giengen /
Da fund ſich / daß es recht traff ein in allen Dingen:
Herr Bowitz wuchs das Hertz / es fing jhm an zu ſtehn
Sein Sinn vnd Muth nach dem / was er allda geſehn.
Derſelbe werthe Schatz / war einer ſchönen Damen /
Die ſicher lag vnd ſchlieff / rath / wie ſie darzu kahmen?
Cupido voller Liſt macht einen Weg vnd Bahn /
Er nahm jhn bey der Hand vnd führt jhn ſo hinan.
Da lag der liebe Schatz / der Jungfraw Hertz vmbfangen
Mit einem zarten Leib / Herr Bowitz trug verlangen
Zu rauben dieſes Stück / grieff drumb geſchwinde zu /
Vnd ſtahl jhr ſo das Hertz in jhrer ſanfften Ruh.
Cupido ſchwunge ſich / vnd ein gereuſche machte:
Davon die Jungfraw bald vom ſüſſen Schlaff erwachte:
Der Knabe floh darvon / vnd ſprach / hier bleibe ſtehn /
Ich warte / wie dirs jetzt noch ferner wird ergehn.
Darauff jhn denn die Braut ſtracks in die hafft genommen /
Der ohne Leibesſtraff wohl ſchwerlich wird entkommen /
Man wird jhn heute noch ſehn für Gerichte ſtehn /
Wenn ſie leſt vber jhn das ſcharffe Recht ergehn.

Was er für einen Todt wird drüber leiden müssen:
Weiß jederman/wer stielt/ was er darfür muß büssen/
Es pfleget solchen doch das hangen seyn zu theil/
Da mögen sie sich selbst vertreiben lange Weil.
Jedoch ist zweyerley von dem Gericht zusagen/
Das eine wer' ja noch wohl endlich zuertragen:
Zumahl wenn vber vns die Jungfern Richter seyn/
Sie exequiren nur mit bitter süsser Pein.
Jetzt kömpt er wiederumb fein züchtig rein getreten/
Stelt sich/ ob hett' er schon beym Richter vorgebehten/
Sprach: Liebstes Frawen Volck vñ jhr deß Nahmens Maß/
Seht meine grosse Macht/ vnd was Cupido kan.
Jhr aber Jungfräwlein von zarten Liebes Sitten/
Hier folget nach der Braut/ last euch ja nicht erbitten/
Wenn jhr dergleichen Dieb in ewre Klappe kriegt/
So nembt jhn an getrost/ vnd schonet seiner nicht.
Ob euch gleich die Natur barmhertzig hat gebohren
Stelt euch in diesem Paß/ ob hett' jhr sie verlohren:
Wenn ichs auch selber wer'/ so möcht jhr straffen mich/
Last Recht vor Recht ergehn/ das gleubet sicherlich.
Je nun/ der arme Mann/ich sol jhn schier beklagen/
Er ist nichts bessers werth/ was sol man lang viel sagen/
Den Näschern gehets so/ geht jmmer hin vnnd sterbt/
Vnd durch den sanfften Todt das Himmel Beth erwerbt.
Es wird das Vrtheil ja noch wohl seyn zuerleiden:
Die Rechte lassens zu/ daß allzeit zwischen beyden
Als straffen vnd der Schuld proportion mag seyn.
Jch nehm' es fast mit an vnd litte gleiche Pein.
Wer will/der hütte sich für Jungfern Exequiren/
Denn den Gerichts Proceß sie vmbgekehret führen:

Sie ſchreiten allererſt zur Execution/
Vnd brechen denn den Stab ſtehn auff vnd gehn davon.

Auff Herrn Michael Rehfelds Haußfrawen Begräbnuß.

1.

WIe nicht einzeln her thut wehn
Aeolus auß ſeinem Heer
Wellē auff den wüſte Meer:
Wie die Welt nicht kan beſtehen/
Wenn der liebe Morgen nicht
6. Wiederbrächt deß Tages Liecht.

2.

Alſo zeigt die Vnglücks Kette
Ein Glied nach dem andern her/
Deucht es einem noch ſo ſchwer:
Wer iſt/ dems nicht jammern thäte/
Wenn er ſeh' auß einem Hauß/
12. Tragen zwey baar Liebſte nauß?

3.

Ach was iſt doch vnſer Leben/
Wem vergleicht ſich deſſen Zeit/
Was hats für Beſchaffenheit?
Beſſer weiß ichs nicht zugeben/
Als es ſey mit deſſen Ruhm
18. Gleich der ſchönen Wieſenblum.

4.

Eine Blum auff grüner Heyden/
Wenn die von der Erden wird
Vorgebracht in ſchönſter Zierd/
Muß ſie dennoch öffters leyden/
Daß ſie niederſchlägt geſchwind
24. Bald der Regen bald der Wind.

5.

Alſo iſts mit vns geſchehen/
So gar bald der Todt vns trifft/
Drumb der Menſch auch in der
Gleich dē Graß wird angeſehē ſchrift
Daß deß Morgens ſteht im Saft/
30. Abends lieget ohne Krafft.

6.

Ja/ wie Rauch bald wird vertrieben/
Wenn er fehret auß der Glutt:
Wie der Wind den Wolckē thut/
So muß vnſer Geiſt verſtieben/
Plötzlich wirfft der Todt dahin
36. Menſchen/ wieder Menſchenſin.

7.

Ihr/ Herr Rehfeld/ euch noch kräncket
Daß auß dieſer Welt gebieth
Ewre liebe Mutter ſchied/
Noch hat ſich von euch gelencket
Ewer

Ewer mehr als halbes Hertz!
42. Vnd gehauffet diesen Schmertz.

8.

Ewre Liebste müst jhr sehen/
Ewre Hoffnung/ ewre Frewd:
Ach den grossen Hertzenleid!
Wie ein Liecht geschwind vergehen:
Wie das edele Gemüth
48. Sich zertheilet vom Geblüth.

9.

Da jhr jetzo ewre Frewde
Da jhr jetzo ewre Lust
Bey jhr zuerwärten wust:
Sitzet jhr in grossem Leyde/
Sticket jhr in grosser Pein/
54. Die nicht könte grösser seyn.

10.

Aber lasset ewer Klagen/
Stellet Gott die Sache heim/
Der wird ewer Tröster seyn.
Warumb wolt jhr euch denn tragen
Selbsten in die tiefe Gruffe/
60. Da man keinen mehr ruffet.

11.

Billig ist es zwar/ die stehen/
Weil sie von dem Menschenstehn
Jhres Gists beraubet seynd?
Christen brauch nach zubewehnen:
Ewre Liebste war ein Pfand?
66. Daß euch Gott hat zugewand.

12.

Euch hat sie Gott nur geliehen
Eine Zeit so lang Er wölt:
Wenn er aber worden hold/
Pflegt er bald zu sich zu ziehen:
Fromme Leut Er hertzlich liebt/
72. Wenn er andre schon betrübt.

13.

Nun sie trägt die schöne Krone/
Wir sind hier in Angst vnd Noth/
Sie ist Himmlisch/ wir sind Koth:
Friede hat sie jetzt zu lohne/
Bey jhr blühet Ewigkeit/
78. Wir bejammern vnser Leyd.

12. Tragen zwey baar Liebste nauß.) Denn innerhalb 6. Wochen Herr Rehfeldts Mutter vnd Jungfraw beyde in Kindesnöthen in einem Hause sampt den Kindlein todes verblichen.

Auff Herrn Valerij Lysthenij vnd Jungfraw Anna Marien Hewstrews Hochzeit Dactilicum.

MAn saget/ Cupido deß liebens Erfinder
Verstelle sich öffters/ ob sey er ein Blinder/
Vnd wisse nicht wo er die Pfeile werff hin.
Darumb werden so viel vber alles verhoffen
Bißweilen mit wiedrigen Pfeilen getroffen/
Daß niemand kan sagen/ hier sicher ich bin.
Gleich ietzo/ so hat er ein Stücklein bewiesen/
Dadurch jhm das Handwerck wird höchlich gepriesen/
In dem er vnlängsten in hiesiger Stadt
Thut heimlich ein schönes Jungfräwlein verwunden/
Vnd weil sie doch wieder muß werden verbunden/
Er heute zum Arzt abgefertiget hat
Den/ der sich alleine den Musen ergeben/
Vnd jhnen versprochen hold ewig zu leben/
Denselben hat Amor zu helffen erwehlt:
Vnd daß er nicht etwan im heilen verstiesse/
Frau Venus jhn fleissig hiermit vnterwiese/
Biß daß sie jhn hernach auff die Probe gestelt.
Damit er sie aber recht könne curiren/
So sol er sie selbsten an den Ort hinführen/
Da Flora die Göttin der Blumen Hoff hält.
Vnd ob sie sprach Venus/ nicht arme gleich meidet
Die liebsten Gespielen/ von den sie sich scheidet:
So wisse sie/ daß es den Göttern gefällt.
Nun ist es geschehen: Was kan man drauß machen?
Sie schicken sich beyde noch fein zu den Sachen/
Wir wollen es immer so lassen bestehn.

Herr

Herr Breutgam jhr werdet die Wunden wohl heilen
Ich aber wil dieſe Geſchicht vnterweilen
30. Verfaſſen in Reymen vnd Liever Gelhon.

Ode!

LIeblich klingen Die Clarien/
Wenn die ſingen Harmonien/
Wie Apollo hat gelehrt:
Lauten/ Geigen/ Harffen/ Cymbel/
Daß beym Reygen Schön getümmel
Man mit Hertzens Luſt anhört.
Lieblich ſchmecket/ Was im Reben
Flieſſend ſtecket/ Was thut geben
Francken/ Vngern vnd der Rheim:
Was das Zagen Treibt vnd kräncket/
Was das Plagen Tieff verſencket/
Wenn vns Bacchus ſchencket ein.
Schöne ſauſets In den Lüfften/
Luſtig brauſets Auß den Grüfften/
Wenn ſich ſchwingt Fraw Nachtigall.
Wenn die Blawen Wieſen lachen/
Wenn die Awen Frölich machen
Vnd vns lüſtern vberall.
Doch hingegen Liebligkeiten/
Die vns pflegen Zubereiten
Venus vnd jhr kleines Kind/
Vberwegen Die bey weiten/
Die beylegen Trawrigkeiten/
So vns nur von Sorgen ſind.

Dieſes wiſſen/ Dieſes kennen/
Die wir müſſen Heute nennen
Jungfraw Braut/ Herr Breutigam/
Die es werden Selber ſagen/
Daß auff Erden Nichts behagen
Könn ſo wohl/ als dieſen Nahm.

Wunſch!

SO geb nun GOTT/ ſo lang alß werden ſeyn
Der Muſic Inſtrument: So lang der Wein
Wird nur der Fröligkeit geopffert werden:
So lang'/ alß eine Bluhm blühet auff der Erden:
So lang ſey ewre Frewd entfreyt der Noth/
Herr Breutigam/ vnd Braut/ das gebe GOTT!
Euch bringe bald herfür diß newe Leben
Mehr Gaben/ als ſonſt pflegt ein Herbſt zugeben
Selb ſelbſt vergeſſe ſein an euch der Todt/
Euch bleib deß Himmels Gunſt: das gebe GOTT!

v. 21. Da Flora die Göttin der Blumen Hoff helt) Verſtehe auffs Dorff/ nach des Ovid. 6. Jah. im 5. Buch von veränderung deter Dinge.

Auff Herrn Chriſtenions ſeliges Ableiben
Sonnet.

SO haben auch an dich die grimme Hand geleget
Die Göttinnen der Jahr/ du werthes Muſen Kind/
Daß in dem ſchönen Leib dein hoher Geiſt verſchwind/
Den doch auß reicher Gunſt der Himmel ſelbſt geheget/ 4.
Ich ſeh' nicht/ was an dir die Parcen hat beweget/

Die Blüthe deiner Zeit durch grauſame Gewalt
Zu bringen in die Grufft vnd peßliche geſtalt/
Daß man dich abgeſeelt zum todten Cörper trüge.
Vnd ob auch ſchon dein Leib von jhrem Schnauben fiel/
Erlanget doch dardurch die Clotho nicht das Ziel/
Das ſie ſich vorgeſetzt: Denn ſchon vor langen Jahren
Der gantze Götter Chor vnd Fama einig wären/
Den vnverruckten Preiß/ die nimmer todte Ehr'
Dir zuzuwenden/ daß dein Nahm vnſterblich wer'.

v. 10. Erlanget doch dadurch die Clotho nicht das Ziel/) Wenn nur Mein der Leib erſtirbet/ Ehr vnd Ruhm aber ewig bleibet/ iſt es mehr eine Zertrennung/ als ein Tödt zunennen/ dann deß Menſchen Ruhm das köſtlichſte Stück an demſelben iſt/ alß welches allein von der Seelen den Vrſprung hat.

Lob einer wunderſchönen vnd wohl qualificirten Damen in jhrer Gegenwart.

O Adeliches Bild! Du ſchönſte Cron der Jugend/
Den zarten Nymphen gleich! wo ſol ich finden Wort/
Damit ich loben könt allhier an dieſem Ort/
Wies an jhm ſelbſten iſt/ das Kleinoth deiner Tugend/
Das gleich dem Firmament deß Himmels dich bezieret:
Vnd wie den Erdenkreiß erleucht deß Poebus Schein/
So jene auch bey dir regieret gantz allein/
Vnd tauſent Wunderwerck an deinem Leib gebieret.
Betracht ich euſſerlich das Luſthauß deiner Seelen/
So ſeh' ich anders nichts/ alß obs ein Engel wer'/
So gar kömpt vberein die Schönheit/ Zucht vnd Ehr/
Worzu ſich Freundlichkeit vnd Frömmigkeit geſellen.

Es hat dir die Natur dieß' alles zugeführet/
Was sonst an Helena so hoch gepriesen wird/
Was Venus/ was da selbst der Götter sitz bezierd/
Drumb billich dir deß Lobs Vnsterblichkeit gebühret.
Beseh' ich innerlich den Schrein/ darein geleget
Die Götter den Verstand/ so sag ich dieß darbey/
Daß deines gleichen nicht durchaus zu finden sey:
Dich selbsten auff der Erd' der hohe Himmel träget/
Ja/ wenn Demosthenes mir seine Zung gegeben
Vnd Er/ der Pindarus die Leyer leihen wolt/
Je dennoch mir es leicht vnmüglich werden solt
Sich aller Damen Zier genugsam zuerheben.
Wie hoch rühmt Gottes Wort das Weib von hohen Sinnen/
Dort die Abigail/ daß sie durch reiffen Rath
Vnd klugen Weibsverstand offt abgewendet hat
Der Feinde Tyranney vnd grawsames beginnen:
Der ahnst du trewlich nach. Daß nicht vorübergehen
Der Kühnheit frischen Mort lassu vber mich zuwehen
Ich ferner hab gekund/ vnd deiner Tugend Zier
Mit Kindes lallen nur zu preisen/ hie hier.
So ich der Götter Gunst noch länger werd' geniessen/
(Die mir doch stetig bleibt) so wil ich seyn geflissen/
Zu singen von dem Pfand/ so dir der Himmel mild
Schon längsten anvertrawt/ O Adeliches Bild.

v. 9. Das Lusthauß deiner Seelen) Ist ein Gleichniß von Spatiren gehen g
nommen dieweil die Seele der Menschen in allen Gliedern ganz zu finden ist/ w
die Gelehrten weitleufftiget beweisen.

Auff Jungfraw Marien Oheimbs Begräbniß.

Wa

WAs sey der bleiche Todt/ ist niemand nicht verborgen/
Ob sey er von Natur/ pflegt immer noch zu sorgen
Mit vielem Wortgezänck die new beliebte Welt/
So einen dieß/vnd bald dem andern das gefelt.
Vnd ist doch wohl bekant/ daß dort im Lebens Gärten
Vom sawren Apffelbiß die Sünd vnd Todt einkarten
Beym Eltern aller/die jemals auff Erden sind:
Bey hoch vnd niedrigen/so viel man ihrer sind.
Ob an ihm selbsten auch sehr wunderbarlich scheinet
Der Todt/vnd mit der Zeit deß Lebens gar nicht emet:
In dem von Kindheit auff ein jeder lernen sol/
Wie nach volbrachtem Lauff er Christlich sterben woll?
Dieß haben lang zuvor bedacht die klugen Heyden/
Das Leben eben sey/ als alle Tag abscheiden/
Drumb sie sich sehr bemüht/ mit Trost dahin zu gehn/
Der grimmen Bitterkeit deß Todts zu widerstehn.
Jedoch den rechten Zweck sie niemahls noch erreichet
In dem ihr sterben auch den vnsern nichtes gleichet/
Denn ja der Chriſten Todt deß kurtzen Lebens End/
Vnd ein' errettung ist aus mancherley Elend
Fürwahr der Todt kan nicht fast Todt gebeissen werden/
Sieweil er einig ist die Thür von dieser Erden
Zu gehn ins Paradiß/ in schönen Himmels Saal/
Da Jammer/ Angst vnd Noth sich enden allzumahl.
Wie dann jtzt abermahl gereiset diese Strassen/
Deß Lebens Eitelkeit/ sambt dero Lust verlassen
Die schöngemahlte Blum/ nach dem sie wohl erkant
Die falsche Welt/ drumb sie/ O Heim ins Vaterland/
So vielmahl hat gewünscht/wie dieses denn geschehen:
Jetzt ist sie auff dem Weg: gleich jtzo wird sie gehen

Ins

Jns blawe Himmels Zelt/ da ſie mit Ewigkeit
Beſeligt werden wird/ ergetzet vnd erfrewt.
Wir gönnen jhr die Kron/ die ſie durch vberwinden
Jhr nun erarnet hat/ begehrend auch zu finden
Nach vielem Vngelück den lang-gewünſchten Port/
Da Fried vnd ſtoltze Ruh' iſt immer für vnd fort.

An den Neid/ Sonnet.

DV euſſerlicher Feind deß Menſchen wohlergehen/
Du blaß- vnd dürr Geſpenſt/ dir nichtes thut ſo wohl/
Denn nur/ wenn anderen es vbel wittern ſol:
Für dir die deinen ſelbſt Gedancken nicht beſtehen.
Du theiſt den rauhen Wind dort zum Verderben wehen/
Alß Adam erſtes mahl vom Teuffel wurd bethöret/
In dem er nicht bedacht was Jova jhn gelehrt:
Durch dich ward auch verlachet deß frommen Abels flehen!
Was mag/ mich wunderts doch/ zu ſolcher Tyranney
Dich hefftig treiben an/ vnd was die Vrſach ſey?
Ich weiß dich nirgend mit was anders zuvergleichen/
Als mit dem faulen Roſt/ der endlich ſich verzehrt/
Ob jhm ſchon alle Ding zuvor auch müſſen weichen:
So bleibet für dem Neid gantz nichtes vnverſehrt.

v. 5. Du theiſt den rauhen Wind dort zum Verderben wehen:) Beſihe den
4. am 3. Cap. deß Buchs der Erſchaffung/ da der Teuffel/ wie die gelehrteſt
Theologen darfür halten/ durch keine andere Vrſachen bewegt worden/ alß dur
den vnerſchöpfflichen Neid. Jngleichen das 2. Cap. v. 24 deß Buchs der Weißh

An Herrn M. Böhmens Philoſophiſches Büchlein Sonnet.

SO lang ein Menſch wird bleiben in den Sachen/
Darein jhn GOtt durch Mittel hat geſetzt/
So lang iſt ſein Gewiſſen vnverletzt!
Denn anders thun pflegt leichtlich irr zu machen/
Drumb könt jhr jetzt geehrter Freund verlachen
Der Neider Gifft/ damit auff Schlangen Art
Sie dieſem Werck ſich wiederſetzen hart:
Weil jhr allein in ewerm Ampt thut wachen.
Jhr bleibt gar recht bey der Profeſſion/
Darin jhr ſeyd: Denn was die Feder ſchon
Ins eilffte Jahr euch gutes hat geſchrieben/
Das iſt zum theil alſo bey vns beliebē:
GOTT geb'/ daß jhr in dem mit Glück verfahrt/
Vnd je der ſonſt/ wie jhr/ deß ſeinen wart.

Patientia vincit,

WAs hülff mich Vngedult/ was hülffe mich das neiden?
Wil ich doch lieber ſelbſt für dieſes etwas leiden:
Das Leiden ſchadet nicht: Es bringt vns allezeit
Zum angenehmen Port der ſtillen Sicherheit.

Vergleichet eine Jungfer dem Firmament.

WIlt du das Firmament an meiner Liebſten ſehen?
So kan gar leichte dieß auff ſolche Maß geſchehen/
Jhr ſchönſtes Angeſicht ſoll ſeyn die klare Sonn/
So offt ich dieß beſchaw/ bin ich erfrewet ſchon.
Der rothverblaßte Mund des Mondens Nahmen führet/
Der dieſes Firmament ſo herrlich ſchön beziehret:

Den braunen dugelein der milden Venus glanz
Vergleicht sich / wo sie dem nicht vberlegen gantz.
Die Alabaster Händ / die Apffelrunden Brüste /
Der Helffenbeinen Hals / vnd was ich sonst noch wüste:
Wie wohl ich sag' es nicht / sind an der andern stat:
So recht das Firmament der Liechter sieben hat.
Die Rosen gleich gefärbt mit Milch besprengte Wangen
Sind hier der Phosphorus der frewdig kömpt gegangen
Vor seinem König her. Die Sternen one zahl
Sind / die an jhrem Leib sonst glänzen vberal /
Die schönen Tugenden. Hieraus man leichtlich kennet
Des Edelen Gemüths bewegung / die sich nennet /
Das *Primum mobile* : gesund *temperament* :
Drumb gleich ich billich sie deß Himmels *Firmament*.

An seinen wertheſten Freund / von seiner liebſten Charimela.

Auß nechst verlauffener Zeit einmals / allerwertheſter Philander /
Die kohlenschwartze Nacht / die Arbeit tröſterin /
Die sanffte Linderung der vbergrossen Sorgen
Nicht länger konte seyn dem runden Rund verborgen /
Nach deme Phoebus sich geschwungen vber hin.
Vnd ich mich in stiller Ruh / ohne befahrniß einiger Wiederwertigkeit dem Schlaff ergeben / sihe / da erwachen in mir alle Lebens-Begierde vnd sinnende Aederlein nach aller Lust / bringen mir auch alsobald gleich in einem Gesichte für alles beginnen / dessen ich in höchſten Ruhm der vielbelobten Keuschheit mit meiner Herzen-Beherrscherin vnlängſt in die anderthalb Jahr gepflogen: In dem mich dauchte / ob wenn sie die auß jhrem zuckersüssen Munde herfür flieſſende Frewdenworte / mit lieblichen Liebes-Blicken allenthalben gleichsam gepflücket /

spücket / mir vmb Schmätzlein / wiewohl eher geschehen / versterke. Mit welchen mehr als honigsüsse Gedancken / ich fast die gantze Nacht / wiewohl vnwissend / hingebracht. Nach dem aber

Die schöne Morgenröth jhr Goldgewürcktes Kleid
Mit Straalen vmb vnd vmb gezieret / angezogen /
Dieweil die Cynthia bereit darvon geflogen /
Vnd also sich die Nacht vom hellen Tage scheid[t].

Ermuntere ich mich vmb etwas auß dem Schlaff mit höchster Verwunderung gedenckende / wie doch eben bey dieser mehr Trübmß / alß Freud erregender Ruhe Zeit / die außerwehlete Venus mit so liebreichen Gedancken meine halb tode Sinnen vbereilet / vnd mir solcher holdseligen Geschicht in etwas weiter nachzuforschen / Vrsach an die Hand gegeben: Hette auch also in tieferer Erwegung dessen ferner verfahren / wo ich es nicht für einen Traum vnd Gesichte (gestalt es dann nichts anders gewesen) zuhalten entschlossen / vnd mich vnterweilen mit folgenden Worten auß dem Schindschersitzky befriediget:

Bin ich gleich mit dem Leib / O Seelenherrscherin /
Von deiner Gegenwart anitzt so weit entsessen /
So bin ich doch bey dir fast stündlich mit dem Sinn /
Vnd mich lest deiner auch Cupido nicht vergessen.

Dennoch / weiln das eingeben so vieler vermengter Sachen / welche sich / wie nicht vnbekant / in Liebes Discursen ereignen / ein zimliches Fünckleins newerregter Trawrigkeit bey mir hinderlassen / der ich immer zweiffelte / es würde ohne gefehr vnd sonder bedeutnüß geschehen seyn: Mach mich derowegen in gesch vinder eylfertigkeit gefast / der Flora schönen Geschencke mich in etwas zugebrauchen / vnd durch beharrliches außspatziren / der weit erklingenden Musick / so die vielgepreissete Nachtigall nebst jhren Gespielinnen angestellet / beyzuwohnen / vielleicht der Meynung / es würde sich bey solchen liebreichen Verenderungen göttlicher Dinge die vormals gefaste Melancholey vnd Banghertzigkeit ein wenig verliehren / vnnd mir die hiebevor erwehlte Freyheit wiederumb gegönnet werden.

Alß ich aber jhtgefasten meinen Fürsatz zuersetzen/ gleich zum Stadthor eilete/ kömbt mir eine Persohn entgegen/ mich beygesetzter massen anredende.

Ihr/ der jhr euch allhier den zarten Pierinnen
Gantz auffgeopffert hat/ damit sich euch ergeb'
Die schönste Charimel/ vnd jmmer bey euch leb':
Bedenckt/ das Morta sie gerissen hat von hinnen.

Ich/ der ich dessen so wenig wissend/ alß wenig ich es verhoffet hette/ wuste nicht wie mir geschach/ also veränderten sich alle Lebensbewegungen/ vnnd blieben gleichsam aussen/ wie ein fliessendes Bächlein/ wenn dasselbe in gegenwart der heissen Phoebus Straalen vertrocknet/ auch dergestalt/ daß ich selbst nicht bey mir spüren kunte/ wie ich ferner zum Thor hinnauß kommen/ biß ich endlich auß hoch dringenden Schmertzen/ meine sonst mehr alß halb lahme Zunge mit Wiederwillen bewegte/ also wehklagende.

Sonnet.

Ach milder Hertzens Trost/ du Göttin meiner Sinnen/
Du liebes Königin/ du Bildnüß aller Zier/
Auff welcher bloß beruht mein Hoffnung vnd Begier/
Meins Lebens Auffenthalt/ Ach bist du nun von hinnen?
Was sol ich jtzo doch für Hertzeleid beginnen?
Ich liebe dich/ du mich/ was nützt es mir vnd dir?
Das ist mein bester Trost/ daß mir nun für vnd für
Auß meiner Augenbach die Liebes Zehren rinnen.
Ach/ daß hinführo nun ich leben sol allein/
Ist mehr alß Todes Angst/ ist mehr alß Hellenpein!
Ich muß/ jhr wer des sehn/ wenn künfftig so wird wehen
Der rawe Vnglückswind/ vnd auff mich stürmen zu
Nur stets ohn vnterlaß/ doch endlich vntergehen/
Damit wir beyde noch geniessen gleicher Ruh'!

In deß ich mich ein wenig wieder erquicke/ anfangende mich meiner hiebevor von Gott zugegebenen Kräffte wiewohl zitterlich zugebrauchen/ vnnd also

jm-

ſimmer für mich fort ſpatzire / komme ich zu einen lieblichen klaren Bächlein / darbey allernechſt ein ſehr zartes vnd alß mit Tapetereyen geziertes Wieß flecklein gelegē: Da nam ich mir anlaß ein wenig hienebens nieder zu ruhen / vnd zuerwarten / was doch die Himmelsbeſitzer mit mir Armſeligen anzufangen: entſchloſſen / indem ich jhnen / wie ſonſt allezeit alſo vornehmlich dazumahl / gleichſam ein Ballon oder Spielvogel / ſo man den Kindern darzureichen pfleget / jhre vnnachdenckliche Luſt hierdurch zu büſſen / geweſen: Alß ich aber kaum den Ort ein wenig betaſtet / findet ſich alſobald wieder herbey / was ich hiebevor ſo ſchmertzlich beſammert / nemlich das ableiben einer ſo holdſeligen vieler Gaben gezierten Damen / fangē derowegen wieder an dem grimmen Menſchenfeind ferner zuzureden.

O Todt / O bitter Todt hat denn annoch kein end /
Du grawſamer Tyran / dein würgen vnd verderben
So vieler Menſchen nun? Ich gleub daß dein Intent
Zu teiſſen alles hin / was lebet noch / durch ſterben?
Nein bild dir das nicht ein / du muſt noch manchen Mann /
Durch der Poſaunen Hall verwandelt laſſen werden /
Der die vermeinte Macht an dir verlachen kan /
Vnd die dein Kercker war zuvor die kalte Erden.
Drumb hettſt du nicht ſo ſehr jetzt dürffen eylen
Mit dieſem zarten Leib ins bleiche Grab /
Du werſt doch blieben wohl / was du vorweilen
Geweſen biſt / ein dürrer Meyhe ab.

Nichts deſto minder fiel mir auch benebenſt ein / ob ich auch wohl nur alſo gedeuſchet / vnd etwa von dem hinterliſtigen Mercurius verſuchet worden / alß welcher erfahrten wollen / wie ich mich in ſolchen Veränderungen bezeigen würde / ſtunde derowegen alſobald von der Erden auff / in willens wieder nach der Stadt zu kehren / vnd mich deſſen bey bekanten vñ etwas ferner zuerkundigen: Inmittels aber nachgeſetzte Ode ſingende.

1.

SChönste aller Pierinnen/
Liebste Charis dieser Zeit/
Deine grosse Trefflichkeit
Vberwieget weit mein sinnen/
Dennoch wenn ich von dir schweig/
Wer/ich wilden Thieren gleich.

2.

Wäst ichs/Liebste/wie dir were/
Ob der SeelenGeist in dir/
Oder ob des Leibs Quartier
Der geraumet: Ich begehre
Nichtes/als was du jtzt hast/
Ich doch sterb/ bist du erblast.

3.

Lebest du/ so sol für allen
Deiner schönen Augen Zier
Nur allein belieben mir:
Keine sol mir sonst gefallen/
Dir allein vnd keiner mehr
Sol begegnen diese Ehr.

4.

Bist du aber außgezogen
Hast du im ElyserFeld
Auffgeschlagen dein Gezelt:
Jst der Geist darvon geflogen/
Bin ich schon darzu bereit
Dir zu folgen jederzeit.

5.

Vnterdessen sol dir geben
Meine Leyer vieler weiß
Lauter Himmelbreiten preiß:
Ohne deinem Lobe leben
Wird ein' vbergrosse Pein
Vnd bey nah vnmüglich seyn.

6.

Ja so lang der Wolff wird hassen
Das so zarte Schäffelein/
Biß vergeht der Sonnenschein/
Sol mein Loben nicht nachlassen
Charimela deine Zier/
Die zu loben ist an dir!

Alß dieses vorbracht/ erwege ich Menschliches beginnen vmb etwas weiters/ gedenckende/ wie doch alles der eitelkeit vnterworffen/ vnnd nichts beständiges in dieser Rũd erfunden werden köñe/ sonderlich aber fället diese Kranckheit vnd Gebrächen allermeist auff die Jugend/ alß welche sich in vielerley Arten jtzbemelter Vnbeständigkeit zu vben pfleget/ in dem sie sich gemeiniglich

lich bey der Venus Schawplatz antreffen lassen/ von welchen sie bißweilen in nichts so bald/ alß in höchste Hertzenbetrübniß gestürtzet worden. Derowegen ich gäntzlich bey mir entschlossen/ mich solcher betrüglichkeit hinführo zuentschlagen/ gestalt ich denn nicht einen geringen Haß auff den Cupido geschöpffet/ jhn also mit diesen Worten anschnautzende.

Mein Amor sag mir doch/ was sind denn deine Gaben?
Nichts alß nur Vngelück/ Spott/ Sorgen/ Angst vnd Neid:
Drumb wil ich nichtes mehr mit dir zu schaffen haben/
Weil du vns Frewde zeigst/ vnd giebst hernach nur Leid.

mittels komme ich wieder in die Stadt/ da gehet mir gleich entgegen/ welchen ich vmb fernere Beschaffenheit mit meiner liebsten Charmiela zu fragen in willens: Alß ich aber jtzo jhm zusprechen wollen/ fehet er von sich selbsten an/ eben das jenige mich zuvergewisseren/ was ich zuvor schon einmahl vernommen/ da sich dann meine Hertzens Angst recht angefangen/ der ich nun vermerckte es Ernst zu seyn/ vnd daß ich sie wohl nimmermehr in dieser Welt wieder sehen würde: Denn der leidige Todt diese Eygenschafft hat/ daß wen er einmahl jemand auß der Welt gejaget/ vnd auß dem Wege geruumet/ er nicht leichtlich/ ja auch wohl nie: and zu rücke wieder lesset/ besondern flieget nicht eher zu ruhen/ er habe denn den Cörper/ alß welchen er abgenetzet/ in der Erden verscharren lassen.

Nun möchtest du werthester Philander etwan gedencken/ es befinde sich in der beständigen Warheit anders/ alß du es auß beygesetzten Worten vernommen/ vnd ob ich solches mehr Poetischer weise erfunden/ alß auß betrübten Gedancken erzwungen/ so setze ich doch diesen Einwurff en gegen deine selbst eigene Erfahrung/ alldieweil das helle Auge der Welt die vbergrosse Sonne noch nicht einmahl den Runden bezirckt der Himmlischen Häuser durchwandert/ da du in dergleichen Hertzens Bekümmernüß von den vnbarmhertzigen Göttern gesetzet vnnd meine trübselige Drangsal jetzo gar leichtlich zuermessen haben must. Denn

Man

Man pfleget allezeit mehr Glauben zuzuſtellen
Dem was man hiebevor ſchon längſt erfahren hat/
Vnd wenn denn wieder bringt das Glück ſo eine That/
So thut ſich Rew zu der mitleidentlich geſellen.

Nun wie dem allen; was die Himmelsbeſitzer einmahl beſchloſſe/ kan ſelten geändert werden/ weiß dir derentwegen/ allerliebſte Charimela/ jtzo/ in ſo geſchwinder Eilfertigkeit/ nichts mehr/ als zu einer vnſterblichen trewen Liebesbezeigung dieſen vnwändelbaren Grabſtein auffzurichten verhoffend/ dergleichen mir eheſt auch geſchehen wird/ der ich meiner Hertzenoregiererin in kurtzen folgen werde/ jtzo alſo ſingende.

Sonnet.

ACh ſchönſte Charimel dein wiedriches Beginnen
Schafft daß ich dich hinfort nicht mehr ſo nennen ſol/
Als die du nicht wie vor mich machеſt Frewden voll.
Jtzt meiner Thränen Bach die Augen ſtetig rinnen/
Ach wenn ich endlich noch zuvor/ eh' du von hinnen
Den Weg/ den fernen Weg zur runden Himmelsburg
Zu wandern dringeſt durch die blawen Wolcken durch/
Dir hette auffgedient mit meinen trewen Sinnen.
Die aber hiebevor mein trewes Hertz bezwang/
Gibt jtzo Trawermus zu einen Leidgeſang.
Der Todt der Grawſame hat vor der Zeit verſaget/
Die war mein Auffenthalt/ die nimmer meinem Sinn
Endwehren ſoll/ ſo lang ich auff der Erden bin:
Dich liebſte Charimel/ mein Hertz ſo ſehr beklaget.

Sonnet/ auff einer alten Matronen Begräbnüß.

Nicht

Nicht ohngefehr hat GOtt den Kindern thun verheissen/
Sie recht gehorsamlich den Eltern wohnen bey/
Daß derer reiches Lohn ein langes Leben sey/
Denn eben auch hierbey sich dieses thut erweisen/
Daß wer da lange lebt/den kan man selig preisen/
Weil seine Kindes Kind in rechter Zucht vnd Ehr/
In wahrer Gottesfurcht vnd was sich zieret mehr/
Er selbsten vnd mit Fleiß kan allzeit unterweisen.
Drumb billich die Matron/ die vnter diesen Stein
Ihr auffgeschlagen hat das Ruhebettelein
Für andern/ derer jtzt sehr wenig/ zubeloben/
In dem sie noch erlangt in dieser Sterblichkeit
Der rechten Vorgeschmack der grawen Einigkeit:
Hie hat sie lang gelebt/ vnd lebet ewig droben.

Sonnet.

Auff seines lieben Vatern Nahmens Tag.

WEr die verhaste Weynacht Würden wolt beschreiben/
Darin wir jtzo sind/ wird die sonst weiche Zeit
Vergeblich bringen hin/ vnd schaffen wenig Frewd:
Drumb laß ich billich auch dieß heute so verbleiben/
Vnd dancke nur mit Fleiß dem/ der da thut vertreiben
Von seinem trewen Volck das grosse Vngemach/
Die grawsame Gewalt/ vnd lästerliche Schmach/
Damit der Christen Feind sie pfleget zubesteuben.
Dem vberschönen GOtt ich ewig dancken will/
Daß Er versetzet hat das vngewisse Ziel
Das guten Lebens Lauff: Der woll mit seiner Gnte

In allen ewrem Thun euch ferner leuchten an/
Die rechte Gottes Hand euch allezeit behüte/
Mit diesem liebes Hertz/ ich euch anbinden kan.

Musæ silentes,

WEil jetzt der Musen Chor für deinem Schnauben schweiget/
Du rawer Krieges Gott/ vnd sich vmb etwas neiget/
Mein nicht/ es müß' so seyn: Dieweil es ist ihr Will'
Zu schreiben deines Grimms ein Vrtheil in der still.

Auff seinen Nahmens Tag.

1.

FRewde/ Frewde/ lauter Frewd
Hab ich zuerwärten heut
Weil ich durch deß Himmels Gütte
Kan ermuntern mein Gemüthe.

2.

Heut empfz ich trawren nicht/
Wewohl sonsten offt geschicht/
Heut an meinem Nahmens Tage
Acht' ich keiner Trawer Klage.

3.

Dir du höchster Jupiter
Sag ich billich Preiß vnd Ehr/
Daß du mir auß Gnaden gehen
Diese Stunde zuerleben.

4.

Frewde/ Frewde/ lauter Frewd/
Weil es eben gibt die Zeit/
Daß ich laß das Maulgehencke/
Vnd daran nicht mehr gedencke.

5.

Frewde/ da ich in die Welt
Nur den ersten Fuß gestelt:
Frewde da man mich zu tauffen
In die Kirche bracht mit hauffen.

6.

Frewde/ da die Gäst beym Tisch
Sassen/ assen truncken frisch:
Frewde/ da auff ihr gewehnen
Ich die Mutter thäte nennen.

7.

Frewde/ da ich sinen kund/
Vnd zu gehn mich vnterstund:
Frewde/ da ich grösser wurde/
Vnd man mich zur Schulen furte/

Frewde/

8.

Frewde/ da ich vmb die welt
Auff der Vniverſität
Mit noch andern viel ſtudirte/
proroarte/ diſputirte.

9.

Frewde/ da ich endlich auch
Wie es mit ſich bringt der Brauch/
Kam in der Gelehrten Orden/
Vnd mit Ruhm Magiſter worden.

10.

Dieſe Frewde hab ich ſchon
Weil ich leb/ gebracht darvon/
Frewde/ Frewde vieler Arten
Hab ich künfftig zuerwarten.

11.

Frewde/ wenn zur rechter Zeit/
(Die mir zwar verborgen heut)
Mir ein frommes weiſes Weib
Eben zum Dienſt beſtetiget.

12.

Frewde/ wenn ich meinen Leib
Lege bey ein liebes Weib/
Frewde/ wenn ſie Kinder krieget/
Frewde/ wenn man die ſe wieget.

13.

Frewde/ wenn ich endlich nach
Nach verbrachten Lebens Lauff
Meine Seel in Himmel führe/
Daß ſie ewig jubilire.

14

Wenn ich dennoch hier zu lohn
Bringe ſolche Frewd darvon:
Ich ſo gar genaw nicht achte/
Was mich öffters trawrig machte.

15.

Kan die liebe Sonne nicht
Immer geben vns jhr Liecht/
Alſo können wir nicht leben
Vnd in lauter Frewden ſchweben.

Allgemeiner Götter Rath/ bey Hochzeitlichen Ehren Herrn Martin Schörckels/ vnd Jungfraw Dorothea Hornin.

ES hatte newlich einſt die Mutter der Hochzeiten
Den groſſen Götter Saal ſchön laſſen zubereiten:
Die Decke war bezierd gantz mit Tapezerey/

Die Sternen fünckelen/ alß wer es alles new.
Sie bath den Jupiter/ der allezeit regieret/
Vnd alß der Götter Printz den güldnen Scepter führet/
Er woll' doch ohn verzug den Landtag schreiben auß/
Damit ein jeder sich mach' eylends auff von Hauß/
Vnd sich nach Hoff begeb: Auch sollen hier erscheinen
Die zarten Göttinnen/ Ein jeder mit den seinen/
Mit seinem *Comitat* solt ja sich stellen ein/
Damit es also möcht' ein rechter Landtag seyn.
GOtt Jupiter gedacht: es müsten hohe Sachen
Vnd schwere Cas/ Sie/ die Junonirrig machen/
Weil sie so embsiglich den gantzen Rath begehrt/
Drumb ließ ers willig zu/ vnd sie der Bitt gewehrt.
Da kam in grosser Eyl sehr heuffig eingezogen
Deß gantzen Himmels Heer: es wurden auch bewogen
Durch diß Geboth/ die bey den Wassern ihr Gezelt
Vnd Wohnung auffgericht/ daß sie sich eingestellt.
Neptunus kam zu letzt/ dieweil er weit zu reissen/
Jngleichen Cynthia/ alß die hat müssen weissen
Den anderen den Weg: Sie waren alle still/
Gedachten bey sich selbst/ laß sehn was werden will?
Da fieng die Juno an: Jht Götter vnd Göttinnen/
Jhr zarte Nasenvolck/ die jhr anjetzt hierinnen
In diesen güldnen Saal zusammen kommen seyd/
Vnd jhr/ die jhr hieher begeben euch so weit.
Ich sag euch grossen Danck/ vnd mehr als meine Sinnen
Sonst durch jhr Instrument die Zung zu thun beginnen/
Daß ewre Gegenwart den rund gewölbten Saal/
So herrlich hat beziert/ vnd seid erschienen all.
Vnd weil sich in der Welt jtzt ändern alle Sachen/
Dadurch das Regiment deß Himmels viel verlachen/

Vnd

Vnd gantz nicht achten mehr / ein jeder sich erwehlt /
Was er nur selbsten will / vnd was jhm selber fält.
Was vor war hoch geacht / muß jetzt verachtet werden /
Was war den Göttern gleich / liegt jetzo auff der Erden /
Hingegen / was vorlängst dem *Plato* für sein Hauß /
Zum Raub verordnet ist / das brüst sich mächtig auß.
Deumb frag' ich billig hier / wie ich wohl meine Kinder /
Die nunmehr manbar seyn / vnd nichtes desto minder
Gar schwerlich warten lang / hinfort außstatten soll /
Damit es vberal gerathen möge wohl?
Vnd also schwieg sie still. Die andern theten lachen /
Daß Juno jhr so ließ gelegen seyn die Sachen:
Als welcher zwar diß Ambt für andern angehört:
Doch sagte keiner nicht hierbey ein lautes Wort.
GOtt Jupiter fieng an / bey dem allein bestehet /
Der Scepter vnd die Cron / weil diese Sach' angehet
Das zarte Frawenvolck / so haben sie die Ehr' /
Daß sie hierinnen erst eröffnen jhr begehr.
Wir wollen hören zu. Da hett' man sollen sehen /
Wie so gar mancherley die Stimmen theten gehen:
In dem die eine diß / die andre jenes erwehlt /
Daß ich wohl mehr hierbey als hundert Sinne zehlt.
Minerva sprach zu erst / weil ich auff diese Frage
Anietzt antworten sol; so halt ich das sein Tage
Es keine besser macht / als wenn sie nur sich hält
An die gelehrte Schaar / denn diese mir gefält.
Es kan ja nirgends wo was mehr gerühmet werden /
Als Weißheit als Verstand / als Kunst vnd hier auff Erden /
Regieren Land vnd Leut: Diß alles nun besteht /
Bey den Gelehrten nur: Sonst nichts von statten geht /

Der Himmel hat auch selbst die Sterbligkeit genommen
Von den Gelehrten Weg/ sie sind so nah' gekommen
Durch Kunst der Götter Sitz/ daß sie nicht mehr gar weit
Mit Ruhm zu wanderen zur grawen Ewigkeit.
Drumb solte ja diß Volck für andern seyn zu lieben/
So thun sie sonsten auch fast niemand nicht betrüben/
Vnd solt ich freyen jetzt/ es müst kein ander mein/
Kein Mensch soll mir so werth/ als ein Gelehrter seyn.
Hierauff Fortuna bald thet jhren Rath ertheilen/
Ich liebe/ sagte Sie/ wie jetzt/ so auch vorweilen
Vor grosser Leute Kunst ein Beutel voller Geld/
Davon ich dapffer mich kan halten in der Welt.
Da seht die Kauffleut an/ die haben schöne Sachen/
Vnd Wahren mancherley/ die können lustig machen
Der Venus Frawenvolck/ drumb ich nach meinen Sinn
Geh' meine Töchter all Kauffleuten immer hin.
Es stund auch Flora auff/ ließ jhre Meynung hören/
Sprach/ wunderseltzam Ding/ wie lassen sich bethören
Die Leut durch Gelt vnd Guth/ daß doch so bald vergeht/
So wenig das Gelück an einem Ort besteht.
Ich habe diese Pracht schon längsten gantz verlassen/
Vnd mich dahin gewand/ da Pan vnd Hirten sassen:
Da ist mir die Natur/ vnd alles vnterthan:
Da ich an Blumen mich so wohl ergetzen kan.
Drumb weil die Damen viel mit Blumen thun vmbgehen/
Vnd aber diese nur in schönen Wiesen stehen:
So rath ich/ daß man sie laß freyen naus auffs Land/
Damit nicht werd jhr Fleiß vergeblich angewand.
Darauff die Venus sagt: Ich hör/ daß diese preisen
Gewaltig jhren Standt/ damit diß jhrs erweisen/

Daß

Daß / wie ſie wohl gethan / die zarten Jungfrawlein
Zu freyhen ſollen auch alſo geflieſſen ſein
Was mach' ich aber nun / ſol ich dergleichen thun /
Daß ſie es auch / wie ichs / in Ehſtand müſſen gehen /
Ach nein / ach hütet euch für einen ſolchen Mann /
Als iſt mein ſtinckender vnd hinckender [illegible] /
Ich arme bin ja recht mit meinem Mann betrogen /
Der alte Hahnenkopff hat mir ſo viel gelogen /
Alß wenn für andern er ſo hoch erhaben wer' /
Ich glaub / wenn er allein mit ſeinen Schmiedes Heer /
Wenn er den gantzen Tag für ſeiner Eß' geſtanden /
Vnd ſeine Werck verricht in vnterſchiednen Landen:
So kömbt er denn nach Hauß / vnd legel ſich ins Bett /
Als wenn mit Argus er wolt ſchlaffen vmb die wett'.
Leg ich mich zu jhn nein / ſo weiß er nichts zu ſagen /
Als / Liebgen / höret doch / ich will euch etwas fragen:
War heute nicht allhier der ſchwartze Schmieds Geſell /
Den newlich mir geſchickt der Pluto aus der Hell?
Seh' ich noch länger zu / ſo fängt er an zu ſchwitzen /
Sein kohlenſchwartzer Leib thut ja ſo ſehre hitzen /
Als wenn er in dem Bett ein Fewer angemacht /
Darauff ſo ſchnarchet er die gantze lange Nacht.
Sonſt kan er nichtes mehr: Vnd wenn er wohl wil ſchertzen /
So ſpricht er Liebgen / wolt jhr nicht einmahl mich hertzen /
Gedenckt doch ſchönſtes Volck / wie mir muß ſeyn ſo wohl /
Wann ich das Murmelthier noch immer küſſen ſoll!
Ich möchte ſtracks vergehn / mir iſt / als wenn ich eſſe /
Wermuth / vnd Allium / vnd mitten drunter ſäſſe /
So ſtinckt ſein gelber Leib / noch gleichwohl liegt bey mir /
An meiner zarten Seit das vngeheure Thier.

Bald

Wa'd ſäng. er an vnd huſt/ als wolt er von ſich geben
Caldaunen vnd die Lung: Iſt das mir nicht ein Leben?
Bald trincket er Toback/ vnd wenn er früh' erwacht/
So fragt er/ wo ſo bald hinkommen ſey die Nacht.
Vnd richt ich jhm gleich zu das beſte mit Muſcaten
Gekochte Hünnerfleiſch/ vnd laß jhm Eyer braten/
So ſey' ich/ daß es gleich bey jhm vergeblich iſt:
Ich müſte doch vergehn/ wo ich nichts anders wüſt'
Gott Jupiter alsbald geboth/ daß Venus ſchwiege/
Vnd jhren alten Mann nicht allzuſehr außtrüge:
Sprach: Habt jhr diß gewuſt/ daß er euch nicht baſtant/
Warumb habt jhr jhn nicht gelan in Wittwerſtand.
Fraw Venus wiederumb: Mir thut ſehr wolgefallen
Gott Mars mit ſeinem Heer für andern Ständen allen:
Wo Mars zu Felde liegt/ da geht es luſtig zu:
Vnd kömpt er ins Quartier/ ſo pflegt er ſüſſer Ruh'
Mit ſeiner Damoiſell: Drumb acht ich es für beſte/
Man ſpahr die Jungfräwlein für dieſer liebe Gäſte
Vnd wer ich noch ſo jung/ als ich mir wünſch zu ſeyn/
Es ſolt ein Chevalier vnd niemand ſonſten mein.
Vnd alſo ſchwieg ſie ſtill. Bald kam herfür getreten
Mercurius/ vnd ſprach: Ob ich zwar vngebehten
Den erbarn Frawenvolck anietzo fall ins Wort/
Doch will ich ſagen was ich newlich hab gehort.
Als ich nach Amptes Brauch die runde Welt vmbzoge/
Sehr eylend auff der Poſt/ vnd gleich durch Chemnitz floge/
Da kam ich in ein Hauß/ vnd funde da beyſammen
Drey Jungfern/ eine war ein wunderſchöne Dam.
Sie vnterredten ſich von eitel Liebes Sachen/
Vnd wie ein jede wolt in dieſem Fall es machen.

Die eine sagt/ Fürwahr/ich hab mir auserkohrn
Ein Goldschmied/ wenn mir nur der Possen wolt angehn.
Ein Goldschmied kan mir selbst die Ring/ Spang/ Kelch
Wohl machen/ vnd mit Fleiß die offnen Blätter glotten/
Beym Goldschmied ist das Gold so heuffig vnd gemein/
Als bey dem Tischler sind die kleinen Hoffelspein.
Hierauff die ander sprach: Wilt du den Goldschmied nehmen/
So werd ich mich Fürwahr zu lieben gar nicht schämen
Dort jenen Schreiber hier/ den hab ich mir erwehlt:
Ein Schreiber mir allein für andern wohl gefält.
Der darff für nichtes sonst/ als seine Feder sorgen/
Schreibt er nicht heute noch/ so schreibt er frühe morgen/
Er läst das Schreiben nicht/ das dächt ich/ gienge wohl/
Daß ich noch die Person zum Manne haben soll.
Die schönste saß darbey/ vnd wolte nicht viel sagen/
Biß endlich fieng sie an: Ich halt/ die Götter tragen
Das Vrtheil noch bey sich/ was jeder für ein ein Mann
Bevorbey alten ist: Ich glaube warlich dran!
Doch weil es ist vergönt/ mir einen zuerwehlen/
So wolt zum besten ich die Apothecker zehlen:
Ein Apothecker hat der süssen Sachen viel/
Daß man nur essen kan von süssen/ wenn man will.
Das beste *Aquavit*, *Ingleb*, vnd Pfefferkuchen/
Confect vnd Mandelkern darff man nicht lange suchen:
Galgant/ Muscaten Nüß/ die hab ich an der Hand/
Vnd was sonst Krancken hülffe/ daß mir noch vnbekant.
Der Wurtzeln mancherley seind auch allhier zu finden/
Recht gut Fünfffinger Kraut/ vnd was man sonst zu binden
Auff offne Wunden pflegt/ das ist da gar gemein:
Drumb Apothecker/ noch ich sag/ zu loben seyn.

Cupido nams in acht/ dacht/ das wird ſtattlich werden/
Nun will ich meinen Ruhm im Himmel vnd auff Erden/
Vnd ſonſt an allen Ort vermehren ja ſo ſehr/
Als wenn ich Jupiter vnd ſelbſt Neptunus wer'.
Ihr habt/ er ſprach/ gehört/ was jetzt Minerva ſagte/
Als Juno ſie vmb Rath des Freyhens wegen fragte/
Was Flora/ Venus/ was Fortuna Meynung iſt/
Vnd was die ſchöne Dam zu Chemnis ſich erkieſt.
Wie wenn auff einmahl ich den Jünffen thet genüge/
Vnd heut durch meine Gunſt es alſo zu ſich trüge/
Daß jeder Part zugleich erfüllet wird' jhr Will/
Ich weiß/ es Jupiter euch ſelbſten wohl gefiel.
Denn als ich newlich noch gen Leipzig thette reiſſen/
Von allerhand Gewürtz mir etwas lieſſe weiſſen/
In Schörckels Apotheck/ zu meiner Krämerey/
Vnd was ich ſonſten brauch zu meiner Gäuckeley.
Da ſah' ich einen Mann in einem Buche leſen/
Ich dacht: Der iſt gewiß auff [illegible] Spis geweſen.
Den will ich ſtracks hierzu gebrauchen: Dieſer Mann
Sol machen/ daß es mir gar ſtattlich gehet an.
Gott Jupiter der ſprach: Ich wil dich watlich preiſen/
Wenn du mir dieſe Kunſt wirſt können heut erweiſen/
Sonſt weiß ich anders nichts zu ſchlieſſen auff den Tag/
Als daß/ wies jhr beliebt/ ein jede freyhen mag.
Denn ja die Stimmen ſeyn ſo vnterſchiedlich gangen/
Daß ich zu ſprechen noch mich nichts kan vnterfangen/
Drumb mach' ein jeder ſich jetzt wiederumb nach Hauß.
Vnd ſo gieng dazumahl der Götter Landtag auß.
Cupido macht ſich auff mit Köcher vnd mit Bogen/
Gieng zu Herr Schörckeln zu/ vnd als er loß gezogen

Den

Den gülden Liebes Pfeil/ setzt er sich mit jhm auff/
Und fuhren beid zugleich nach Chemnitz immer nauff.
Als sie mit grosser Eyl desselben Ortes kamen/
Nahm jhn der kleine Schalck/ vnd führt in zu der Damen/
Zu dieser schönen Dam/ er knüpfft sie so geschwind/
Mit sanfften Liebes Bam: ein jedes sich befind'
Umbgeben vnd bestrickt. Er thete weiter sagen:
Hört vielbelobte Dam/ ich will euch etwas fragen:
Kennt jhr auch diesen Mann? Sie wieder/ warlich nein/
Ey/ sieh'/ er sol hiermit gantz ewer eigen seyn.
Der Mann/ der liebe Mann ist ja fünfffacher Ehren:
Minerva thete heut ein' solchen Mann begehren
Für jhre Jungfrawlein/ der auff *Parnassum* Spitz
Nebst andern auch gehabt nicht nur den letzten Sitz.
Der ist es/ welchen wolt Fortuna selbsten haben/
Weil jhm das milde Glück verliehen reiche Gaben:
Ein Kauff- vnd Handelsmann er nicht vnbillig heist/
Die süsse Zuckerwahr es selbsten also weist.
Der Flora Hoffmarschall mag ich jhn gar wol nennen/
Denn ich die Blumen selbst nicht alle kan erkennen/
Die er mit grosser Kost in seinem Garten helt/
Und brauchet derer Lust/ wenns jhme nur gefellt.
Nun sol er jetzo mir auch ein' Soldaten geben/
Man seh's jhm zwar nicht an/ an seinem erbarn Leben:
Ich aber weis so viel/ er ist ein gut Soldat/
Jhr werd es Jungfraw Braut erfahren in der That/
Wenns nun zum Fechten kömpt/ vnd weil jhr euch erwehlet
Ein Apothecker habt/ hier ist er dargestellet:
Jhr seyd Herr Schröckels Weib/ er ewer liebet Mann/
Sprach Venus blinder Sohn Cupido/ vnd entrann.

Drumb ich euch / Jungfraw Braut / mus jetzo selig preisen
Für andern Damen viel: an euch sich thut erweisen /
Was vor der gantze Chor der Götter hat erkiest /
Vnd das sonst zugeschehn gar selten müglich ist.
Nembt hin vnd lang behalt den Nam fünfffacher Ehren /
Vnd die jhre heute nichts / als Jungfraw Braut wolt hören /
Heist Morgen Jungefraw / bald Mutter vnd fortan.
Jhr aber zartes Volck / seht / was Cupido kan.

v. 100. Als ist mein stinckender vnd hinckender Vulcan) die Poeten pflegen offtermals den Vulcanus einzuführen / als ob er hinckend were / alldieweil das Fewer wenn das in die Höhe steiget / auff Schlangenart aufffehret / vnd bald hieher / bald dahin von der Lufft beweget wird. Stinckend aber wird er genennet / alldieweil er als der Schmiede Gott für der Esse gar raucherichte / vnd auff gut Schmiedekneschisch nach der Lesche reicht. Besihe Etc. l. 2. Von der Natur der Götter. Andere geben eine andere Vrsach des Hinckens / wenn er nemlich / als er wegen seiner Hesslichkeit aus dem Himmel geflossen / bey solchem Fall ein Bein gebrochen. Besihe nach den Homerus das 6. cap. des 2. Buchs Mytholog. Natal. Com. p. m. 176.

v. 151. (Da kam ich in ein Hauß) verstehe Herrn Bürgermeisters Horns in Chemnitz dessen drey Töchter kurtz nacheinander verheyrahtet.

Auff einer Jungfer Nahmens Tag.

SO ist doch endlich einst der liebe Tag gekommen /
Daran die Götter mich in jhre Gunst genommen /
Daß ich euch / schönste Dam / mit dieser Musenzier
Verehren mag / wie schlecht jhr auch die sehet hier. 4.
Auff diesen lieben Tag thet ich so lange hoffen:
Nun hat jhn eben jetzt des Bämers Schrecken troffen /
Jetzt solt man frölich seyn / so hindert es der Feind /
Für Frewd / für lieber Lust / wir nur betrübet seynd. 8.

Nach

Noch sey es / wie jhm wil: So kan ichs doch nicht lassen /
Mir heute diesen Tag ein frisch Gemüth zu fassen /
Weil / was ich lang gewüntscht / mir jetzo widerfehrt /
In dem des Himmels Gnad mich meiner Bitt gewärt.
Es möcht mir einer zwart wol vnter Augen gehen /
Vnd sagen / was wilt du allhier dich vnterstehen /
Daß du bey dieser Dam durch deine schlechte Kunst
Dir Gunst erlangen wilt / O mein es ist vmbsonst /
Du bist viel zu gering / du hast dich nicht gewaschen
Von Venus Frawenvolck die Schönste zuerhaschen:
Laß dir die Lust vergehn / du richtest doch nichts aus /
O geh / sie ist verkaufft / vnd bleibe nur zu Hauß.
Daß weis ich wol vorhin / jhr Göttin meiner Sinnen /
Daß Euch die Helena / als die Verschied von hinnen /
Der Schönheit schönstes Lob / gantz hinderlassen hat:
Ja euch Penelope jhr keusches Hertz abtratt:
Vnd ich mich also hier sehr thörlich vnterfange /
Euch Ehre anzuthun / die hiebevor schon lange
Die Götter selbst geziert: Vnd sag ich jetzo frey /
Daß Venus gegen euch fast nichts zu achten sey.
Doch kans nicht anders seyn / ich bin so sehr gebunden:
Denn ewrer Tugend Glantz schon längst mich vberwunden /
Daß ich nun nichts thue / noch denck / als wie mit Fleiß
Dir Hoheit ewers Lobs durch meine Lieder Preiß.
Darzu mir denn der Tag / der Frewdentag verlehen
Den Anfang / der bißher mich allzeit thete fliehen:
Drumb laß denselben ich nicht so vorüber gehn /
Jhr werdt es / schönste Dam / im besten thun verstehn.
Ich möchte wüntschen mir nur etwas hier zufinden /
Euch Hertzensherrscherin / nach Würdigkeit zu binden:

Das Band/ damit jhr mich gebunden/ hab ich nicht:
Daſſelbe ſchöne Band iſt meiner Augen Liecht.
Es mus was andere ſeyn/ ſonſt mag ich nicht beſtehen/
Denn mich die Götter nicht mit Zierligkeit verſehen/
Der ſchwartze Corydon erbarmt ſich vber mich/
Vnd ließ' mir/ als er ſtarbe/ die Farbe hinder ſich.
Nun weiß ich/ was ich wil Euch/ Schönſte vberreichen/
Der Ring/ der ſchlechte Ring/ der ſol an euch bezeugen
Der Schönheit ſchönſte Zier/ vnd der geringe Crantz/
Die ſtetig in euch wohnt/ der keuſchen Tugend Glantz.
Drumb bitt' ich ſchönſte Dam/ wenn anders nur auff Erden
Ich kan billtſelig ſeyn/ vnd der gewiſſert werden:
Jhr wolt zum erſten mal/ hiermit begabet ſeyn/
Vnd leſen Euch ſo lob geſetzte Liedelein.

1.

Hehende der Pierinnen/
Vierdte Charis vnſrer Zeit!
Ewre groſſe Treffligkeit
Vbertrifft meine Sinnen:
Ich erkenn' mich zu gering'/
Daß ich ewer Loblied ſing'.

2.

Ewrer Schönheit müſſen weichen
Alle Damen in der Welt/
Niemand euch die Wage helt:
Venus iſt euch nicht zugleichen/
Venus aller Frawen Zier/
Alſo ſeyd begabet Jhr.

3.

Ewer keuſches liebes Leben/
Ewer Goldgemengtes Haar/
Ewre Augen Sonnen klaar
Können Liebesblicke geben/
Der nicht/ dem es nicht geht an/
Euch zu lieben laſſen kan.

4.

Ewer Mündlein/ Ewre Wangen/
Sind die rechten Liebeszelt/
Da man Ewrem Diener helt/
Welchen jhr ſo bald gefangen:
Ewre Alabaſter Hand/
Jſt das rechte Liebesband.

Ewre

Ewre Adlichen Geberden/
Ewre grosse Freundligkeit/
Ewre zarte Höfflichkeit
Haben euch noch hier auff Erden/
Fast verwandelt vnd mit Pracht
Gar zur Göttinnen gemacht.

6.

Drumb/ O Bildniß meiner Seelen
Wil ich nur geflissen seyn
Alles das/ was heisset mein/
Euch zu Lieb vnd Dienst zu stellen/
Nichtes ich zu thun begehr/
Daß nicht ewer Wille wer.

7.

Last mich ewren Diener heissen/
Seyd jhr meine Königin/
Meine Hertzens Meisterin:
Ich wil sonsten keine preisen/
Keine sol mir meinen Sinn
Endern/ der ich ewer bin.

Ewer denck ich/ wenn ich esse/
Wenn ich trincke wenn ich geh'/
Wenn ich sitze/ wenn ich steh'
Niemals ewer ich vergesse:
Wo ich mich nur wende hin/
Bleibt jhr stets in meinem Sinn.

9.

Solt ich nur auch dieses wissen/
Daß die mehr als trewe Trew
Bey euch nicht vergeblich sey:
Solt ich sonsten nichts geniessen/
Wenn ich nur in ewren Sinn
Vnter den geringsten bin.

10.

Doch/ Jhr liebet oder hasset/
Wil ich dennoch allezeit
Euch zu dienen seyn bereit:
So lang als der Leib vmbfasset
Meine gar zu trewe Seel/
Ich mich ewrentwegen quel.

Diß sind nicht etwa Wort/ so vor die lange weil
Hieher gesetzet sind/ wie offters denn geschichet/
Daß einer mehr auff Wort/ als auff das Hertze sichet:
Besondern/ die heraus gepresset Amors Pfeil.

v. 5. Nun hat jhn eben jetzt des Baners Schrecken troffen) ist eben dazumal geschehen/ da sich Banier erstmals als Feind erkläret.

v. 16. (Du bist viel zu gering) In diesen nachfolgenden 3. Versen werden durch die Figur/ so die Redner Mimesin nennen/ angeführet die Sprüchwörter/ deren sich dazumalen das Leipzische Frawenzimmer offters gebrauchet.

Leip-

Leipzigsches Jungfrawen Lob.

Auff Herrn Elie Rehfelds vnd Jungfer Sabinen Elisabeth Weinreichin Hochzeit/ von Jena vberschicket.

OB in der Welt a jetzt schon alles ist zerstöret/
Vnd auch der Götter Sitz fast selbsten vmbgekehret:
In dem ein jederman/ was er zuvor gethan
Jetzt vnterbleiben lest/ vnd fängt was Newes an!
Der vor sich allezeit dem Phœbus gantz verlobet/
Lufft jetzt der Drummel nach/ sieht/ wie *Bellona* tobet:
Vnd der hingegen hat gefolget Mavors Schaar/
Der stehet jetzo auß des Ackermans Gefahr:
In dem er sich mit Senß vnd Sicheln stetig vbet/
Vnd jhm das Pflügen mehr als Streiten nun beliebet:
Der vor zu Acker gieng/ acht jetzt den Krieg zu sehn/
Nimbt Degen/ Kraut vnd Loth/ lest Pflug vnd Egen stehn.
Der vor mit grosser Müh' im Schweiß sein Brodt erworben/
Dem will nun stracks die Lust zur Arbeit seyn verdorben/
Drumb streicht er hin vnd her. Der vor ein Künstler war/
Ergiebt sich willig mit der *Thetis* in Gefahr.
Ohn Amor nur allein von diesen außgenommen/
Der ist auß seinem Stand noch niemals nie gekommen:
Der bleibet/ der er ist: Cupido ist der Mann/
Dem weder Zeit noch Ort die Sinnen ändern kan.
Er kan von seiner List vnd lieben Liebes Tücken/
Von seiner Triegerey/ vnd was er sonst für Stücken
Zu seinen Künsten braucht/ so gar noch lassen nicht
Je mehr jhn einer fleucht/ je mehr er nach jhn sticht.

Denn alß ich newlich noch in dieſen Hundestagen
Mich thete bey mir ſelbſt mit den Gedancken ſchlagen/
Daß einig vnd allein der keuſchen Musen Chor
Mir meine Sinnen ſolt regieren nach wie vor.
Da kömpt Cupido bald ſein züchtig her geſchlichen
Mit auffgelegten Pfeil / (ich wer' jhm wohl gewichen/
Dofern ich nur vermocht) Er gehet zu mir zu:
Was wilt du/ fieng er an/ dir ſchaffen ſtille Ruh?
In Helicons Gethäl/ du haſt nun lang gewartet
Den zarten Nymphen auff/ die alle ſo gearttet/
Daß ſie für Liebes Luſt die öde Einſamkeit/
Für Freud, Melancholey zu geben ſeyn bereit:
Wilt du denn meine Macht/ durch die ich vberwunden
Den groſſen Jupiter/ durch die ich mir verbunden
Die Götter allzumahl/ ſo gar verachten wohl?
Halt/ bald es dich noch heut gewiß gereuen ſoll.
Drauff ſchoß er ſeinen Pfeil nach meinem blöden Hertzen/
Vnd ließ ſich ſehen an/ ob wolt er höfflich ſchertzen:
Ich aber hett' gewünſcht mit dem verſchont zu ſeyn/
In dem er außer Furcht vnd wiedaholter Pein
Mir ſonſten nichts gebracht: Vnd da ich ſo geſoffen
Das ſüſſe Liebes Gifft/ mich auch befand getroffen:
Deß kundt des kleine Schalck ſo trefflich lachen wohl/
Sprach: Der mir ein *Vaſall* hinführo bleiben ſoll.
Ich Armer klagete/ vnd bathe mich zu laſſen
In meinem alten Stand/ ich könte doch nicht faſſen/
Was zu der Liebes Kunſt/ vnd deren Artzeney
Für ſeltzames *Recept* gar offt von nöthen ſey.
Cupido wiederumb ſprach/ kom̃/ ich wil dirs zeigen/
Vnd hieſſe mich allhier mit jhm zum Creutze ſteigen/

Da gienge gleich vorbey das Jungferlich Gespenn/
Das kam/weils Sontag war/ so auß der Kirchen her.
Hier ließ dir eine auß/ die wird dich weiter lehren/
Was für bequeme Stück zur Liebes Kunst gehören:
Ich sprach: Du liebes Kind/ diß sind nicht gar gemein/
Wer diese lieben soll/ der muß *Magister* seyn.
Bald nahm Cupido mich/ vnd führt mich bey den Händen
Hierauff nach Altenburgk/ sagt'/ wenn wir dort anlenden/
So zeig' mir/ welch' es sey/ die deinen Augen hold/
Ich schaff durch meine Kunst/ daß du sie haben solt:
Ich aber wolte nicht. Sprach/ hier an diesen Gaben
Mag sich *Theropides* vnd seines gleichen laben:
Dem thete bald hinzu Cupido/ was ist dann/
So sag mirs doch/ dein Sinn/ damit ichs wissen kan.
Beliebt dir etwan was von langen vnd von kurtzen?
Die sind zu Eulenburg/ vnd jene sind zu Wurtzen:
Wilt du von Rochlitz was/ von Freyberg/ grossen Hahn/
Von Naumburg/ Weissenfels/ da gat nach Dreßden nan?
Es sind zu Wittenberg fünff *Folianten* droben/
Die eine ist schon weg/ die andern sind bestoben/
Weil sie was lange sind gelegen vnbetast:
Ich weiß: Von denen wird dir was belieben fast.
Ich sagte wieder nein: Das sind mir gar der sawren/
Die bleiben wohl für mir/ mein/ spahr sie für die Bawren
Die dort zu Eylenburg: Was Wurtzen vnd der Hahn
Auch vor Geschleppe hat/ da denck ich gar nicht dran.
So weiß mit denen ich von Freyberg nichts zu machen:
Zu Rochlitz sind zum theil nur starcke Bawerhachen/
Ich mag nicht sprechen grob/ do Merten Tolprian
Vnd Ilgen tap ins Muß nur können kommen an.

Zur

Zur Naumburg möcht es gehn: Weil aber Frawenzimmer
So gar verzumpen ist / als mögen die auch immer
Zugleich mit schlendern hin: Nach Weissenfels ich wol /
Weil manchem Korb gekriegt / gar schwerlich kommen sol.
So hab ich auch gehört von denen die zu Dreßden /
Der Sachen halb zuvor viel lange Jahr gewesen /
Daß wenn dieselben man ein wenig wol beschawt /
So find' sichs / daß sie nur zur Gassen nauß gebawt.
Sonst seynd sie gleichwol nicht gar grewlich zuverachten /
Nur daß so gerne sie nach denen Dingen trachten /
Die nur von aussen schön / von ansehn hübsch vnd glatt /
Vnd dienen wol für den / so viel im Beutel hat.
Jedoch ich halt dafür / daß wohl allda zufinden /
Die manchen nicht allein in Liebessachen binden /
Besondern die da auch mit keuscher Höfflichkeit
Sind einen nur allein zu Ehren dar bereit.
Die Wittenbergsche Art wil mir noch nicht gefallen /
Wenn man kaum eine find' fast vnter selben allen /
Die nicht wer' sonderlich bald hier bald da bekand:
Die hat die Sonne sehr vor Fastnacht noch verbrannt.
Ein andre scheint / ob wer' sie etwas ältlicht worden /
Die halt ich / kurtz allein wohl in den Closter-Orden:
Ist gleich was feines da / so ist es gar gemein /
Wil ich doch lieber fast für mich alleine seyn.
Cupido wundert sich / daß ich ihm solche Possen
Noch immer machen thet / sprach / du bist recht geschossen:
Ich sazte trotziglich: Hastu mir diese Pein
Zu lieben aufferlegt / so mus was rechtes seyn.
Drauff fieng er also an: Ich seh' / daß du vom besten
Dir lieber wilst ein Stück? Ja / wart / ich wil dirs mesten!

Doch weil durch meine Macht ich also bey dir bin
Geachtet hoch/ so komm mit mir nach Leipzig hin.
Das Leipzig ist ein Saal voll ausserwehlter Damen/
Da hat die Juno mir allein geführt zusammen
Das allerschönste Gut/ das Meissner Hauß/
Wiewol mit Widerwill dem Paris geben rauß.
Hier bey den Jungfrawlein wird allermeist gefunden/
Was an Lucretia geglänzet/ was gebunden
Den kühnen Hercules/ vnd was bewogen hat
Dort den Pygmalion zu seiner Narren That.
Wilt du der Schönheit Lob der Damen einer reichen/
So wird dir Leipzig schon gar bald dieselbe zeigen/
Die dessen würdig ist: Suchst du die Höfligkeit/
So geh' nach Leipzig hin/ da ist sie alle zeit.
Vnd wer ich Jupiter/ so solt an stat der Sternen
Ihr lauter solches Volck am Himmel sehn von fernen:
Ich wolte niemand sonst in Himmel nehmen nein/
Es müsten Leipzigsche/ vnd keine andern seyn.
Denn als den Sterblichen die Götter ihre Gaben
Vorlängsten außgetheilt/ sie zwier empfangen haben
Was nur da feines wär/ do andern halb so viel/
Vnd mancher wohl gar nichts von diesen abefiel.
Wilt du die Gottesfurcht vnd Tugend lassen gelten/
(Wie sie denn billig gilt) die findet man zwar selten
Jetzt bey dem wüsten Volck/ sie hier in dieser Stadt
Vor andern Orten viel die beste Stelle hat.
Vnd wenn sichs anders hielt/ Herr Rehfeld wer nicht kommen/
Vnd hett' auß einer Stadt zwey Weiber flugs genommen;
Denn er sich sonsten noch wohl pfleget vorzusehen:
Drumb deren Lob ich nicht vorüber wollen gehn.

Nun dörfft ichs / Liebes Gott / faſt alſo mit dir halten /
Ich ſprech; in dem du mir anzeigeſt die geſtalten /
Ich wil hinführo nur dahin gefliſſen ſeyn /
Wie zu der Sternenburg dieß liebe Volck allein
Bald zuerheben ſey: In deß ich jetzo preiſe /
Herr Rehfeld / ewren Stand / den wohlbedachter weiſe
Ihr euch erkieſet habt: Jetzt werd ihr an der zahl /
Herr Breutigam genant mit Ruhm zum dritten mahl.
Und gleich am rechten Ort habt ihr es angegriffen:
Nun euch gewiß das Fett von oben rab wird trieffen
Des Segens vnd der Ruh' / weil ewre liebſte Braut
Nicht nur von ſchlechten Stamm: Deß der ſonſt viel gebawt
In Gottes Kirchenbaw / der hat ſie euch geheget /
Die durch des Himmels Gunſt euch heut wird beygeleget:
Drumb wünſch ich euch hierzu ſo lange Frewd vnd Fried /
Als lang bezeugen wird hierbey geſetztes Lied.

Ode!

1.

WEnn mit ihrem tunckeln Schein
Hecate den güldnen Schaalen
Vnd den hellen Phœbus Straalen
Wird nun vberlegen ſeyn:
Wenn der Lucifer erwecket
Finſternüß / die vns bedecket.

2.

Wenn mit Waſſerſtrömen geuſt
Mal iher mir zugefallen /
Vnd hingegen Fewerballen
Tritton auß der Oſt-See ſcheuſt,

Wenn Neptunus rumb spatiret/
Vnd sein Vieh' in Wäldern führet.

3.

Wenn der Sonnen Pferd entstehn
In den Mitternächtigen Ländern:
Wenn sich alles so solt ändern/
Das ich müst zu Bette gehn/
Wo die schwartzen Mohren läuffen/
Vnd die Araber mit häuffen.

4.

Wenn die Tiebur wird zu Rom
Wiederumb zu rücke fliessen/
Vnd die Indier geniessen
Vnsern schwinden Elbenstrom:
Wenn die Sternen werden stehen/
Wo jetzt vnsre Lämmer gehen.

5.

Wenn der Rab im grünen Thal
So wird seine Stimm erheben/
Daß jhm muß gewonnen geben
Selbsten auch Frau Nachtigall.
Wenn die Bawren werden Eggen
Da Planeten sich bewegen.

6.

Wenn der Zucker säwerlich
Vnd die Galle süß wird schmecken/
Wenn die Ziegen nicht mehr lecken:
So sol auch/ Herr Breutgam/ sich
Ewer Glück vnd Segen enden/
Der sich heut zu euch thut wenden.

Zuga-

NOch eins Cupido hör: Weil ja so insgemein
Die zarthen Jungfräwlein so from vnd freundlich seynt
Daß jhrer Tugend Glantz vnd lieblichen Geberden
Nicht mögen jtzt von mir genug belobet werden/
Wenn gleich ich allezeit dahin gefliessen wer:
Wo kommen/ sag' mirs doch/ die bösen Weiber her?

v. 16. Ergiebt sich willig mit der Thetis in Gefahr.) Diese war eine Meergöttin/ vnd des berühmbten Griechischen Fürstens Achillis Mutter/ wie Homerus in seinem ersten Buch so er *Iliada* nennet/ am 538. Verß zeiget. Wird dahero das Wort Thetis von dem Virg. an stat des Meers gebraucht in der vierdten Eclogen am 32. h. allhier aber kan verstanden werden die Flucht des Oelbaums/ worvon besihe in des Ovidij 8. Buch von den veränderungen die 3. Fabel.

v. 54. Vnd hiesse mich allhier mit jhm zum Creutze steigen) Ist der Kirchhoff/ welchen man zu Jena das Creutz nennet/ vnd zum spatziren gehen sehr beqvem.

v. 65. Mag sich Theuropides vnd seines gleichen laben) Theuropides ist ein alter strenger Herr beym Plautus, dessen gedacht wird in dem Spiel/ so Mostellaria genennet wird, bey dem andern auffzug. Weiset also dieser Alte/ was bey dem Wort Altenburg in acht zunehmen.

v. 119. Das *Menelaus* Hauß/ wiewohl wit Wiederwill dem Paris gehet rauß:) Dieser Menelaus ist König zu Sparta gewesen/ welchem der Paris Priami des Königs zu Troja vnnd der Hecuba Sohn/ seine Gemahlin die Helenam heimlich/ als er gleich nicht zu Hause gewesen/ weggeführet. Wnnd ob er gleich Gesandte nach Troja geschickt/ vnd dieselbe in guten wieder begehret/ so hat er sie doch nicht erlangen können/ sondern dieselbe durch einen zehen Jährigen schweren Krieg bey eroberung der Stadt Troja selbsten holen müssen. Von welchem blutigem Krieg der Poet saget:

Tantæ molis erat infame reducere scortum. Sonsten wird an vielen Orten bey dem Hom Helena wegen jhrer Schönheit hoch gepriesen/ als welche deßwegen von jederman geliebet/ vnd auch zweymahl weggeführt worden/ 1. von dem

dem Theseus/als sie noch ein kleines Mägdlein. Hernach wie schon angeführet/ von dem Paris. Besihe hiervon den Homerus an unterschiedenen Orten.

v.122. Was an Lucretia geglänzet.) Diese ist eine Römische von Adel gewesen/deß Collatinus Eheweib: Nach dem sie aber von Sexto Torquinio deß auffgeblasenen Sohne mit Gewalt genothzüchtiget worden/ hat sie sich der angethanen Schande halber mit einem Messer selbsten erstochen/ in dem sie kurz zuvor diese Wort geredet.

Was ist doch ohne Zucht und Ehr
An einem Weib zu loben mehr.

Besihe hiervon den Livium am ende seines ersten Buchs. Ingleichen den Polydor. Virg. im 17. Cap. deß dritten Buchs von den Erfindern aller Sachen. Und den Claudian. in Entrop. l. 17. l. 1. Wie auch beym Seneca Ovid. und andern Orten mehr.

v.123. Was gebunden den kühnen Hercules) Verstehe die Schönheit der Omphales/ durch welche Hercules so hoch verbunden/ daß er ihr eine lange Zeit gedienet/hierdurch ihrer Liebe zugenossen. Besihe den Properzius im 3. Buch/ bey der 10. Elegi.

v.124. Und was bewogen hat dort den Pygmalion zu seiner Narren That:) Wenn sich nemblichen derselbige in einem Helffenbeinern Jungfrenbilde/ welches er als ein überaus berühmbter Künstler selbsten geschnitzet/ so hoch verliebet/ daß er auch die Götter gebethen/demselben das Leben mitzutheilen/ welches er auch/ doferne dem Ovidius zu glauben/erlanget/ besihe in dessen 10. Buch der verändrung die 9. Fabel.

v.154. Das Fett von oben rab wird trieffen.) Ist eine Art zu reden nach dem 133. Psalm.

v.162. Hecate den güldnen Schalen) Hecate ist der Mond: Nun ist unmöglich/ daß der Mondenschein die Sonne übertreffen könne: gestalt denn die andern nechstfolgende Verse lauter Unmöglichkeiten andeuten.

v.119. Wenn die Tiebur wird zu Rom wiederumb zu rücke fliessen:) Die Tiebur kan wegen ihres geschwinden Flusses nicht/wie unsere Elbe zu Hamburg zu rücke fliessen.

Sonnet.

An Herrn D. Zabeln/ als er zu Leipzig Bürgermeister worden.

Ob

OB jetzo in der Welt ihr werden viel gefunden/
Die alles was geschicht/ dem Glücke messen bey:
So sag' dargegen ich/ daß dem nicht also sey:
Wo Weißheit ist/ da ist das Glück schon vberwunden:
Wie heut die Warheit auch/ vnd Götter selbst gestunden/
Ja diese gantze Stadt. Als die aus Wohlbedacht
Euch/ Väterliche Ehr/ mit höchstgezierdter Pracht
In ihrem Götter Thron nun gleichsam angebunden.
Euch theilt man jetzo mit den vnbewegten Preiß/
Euch Vater Vaterlands zu nennen jeder weiß.
Gott helffe daß nun der/ der Edle Phœbus-Saamen
Regiere lange Jahr/ ja was er denckt vnd schafft/
Riecht nach Vnsterbligkeit/ vnd nach des Himmels Krafft/
So wird/ der sonsten groß/ noch gröſſer dessen Nahmen.

4. Wo Weißheit ist/ da ist das Glück schon vberwunden:) Nach dem: *Vbi maiorum copia artium, ibi parum fortunæ.*

5. Vnd Götter selbst gestunden:) Verstehe weiſſe vnd verständige Rathsherrn/ als welche Götter genennet werden im 82. Psal. am 7. v.

Johannes Grosse.

Durch versetzung der Buchstaben. Sieh' an/ one Sorg'.

Sonnet.

NIcht etwa red' ich hier von Menschlichen beginnen/
Da nichts so heuffig sehr/ weil Mars zu Felde liegt/
Vnd die so grawsame *Bellona* stetig kriegt/
Als immer Sorgen nur vnd Furcht sich thut entspinnen.
Dort in der Sternenburg/ der Schönheit vnser Sinnen

Weit vbertreffen thut / da erſt ich ſagen kan:
Herr Greß iſt ohne Sorg vnd ſelig / dort ſich' an!
Dort wird'er keiner Frewd / wie groß die ſey entrinnen /
Noch weil der groſſe GOtt euch Macht zu leben giebt /
Sieh' an / ſeid ohne Sorg / vnd heut nur Frewde liebt:
Die blaßmachende Furcht / die trübt Taubnüß Seuche /
Dem Wind / dem Sauſſenden / zu tragen in die Fluth
Des auffgeſchwollnen Meers heut vbergeben thut /
Helff GOtt / daß dieſer Tag euch vielmahl vberſchleiche.

In eines andern Nahmen an die Liebſte.

WIe offte wünſch ich mir / O ſchönſte aller Frawen /
Der hellen Augenglantz nur ſtetig zubeſchawen /
Vnd dieſe ſüſſe Wort auß ewren rothen Mund /
Durch die an meiner Pein ich werde ſtracks geſund.
Gedenck ich vhn gefähr an ewre zarte Wangen /
So ſind ſich alſobald ein ſehnliches verlangen
Dieſelben zur begnüg zu haben im Geſicht:
Dieweil mich ſonſt bedünckt / ich könte leben nicht.
Der wunderſchöne Leib / die lieblichen Gebehrten /
Die Alabaſter Händ ſo hoch beliebet werden /
Die Apffelgleichen Brüſt / die Helffenbeinern Arm /
Die machen / daß ich in der Liebe ſo erwarm.
Ich ſinne hin vnd her / noch kan ich nichts bekommen /
Dadurch der groſſen Lieb nur würde was benommen:
Jedennoch wer ich euch viel tauſentmahl ſo hold /
Wenn ich des allen noch darzu genieſſen ſolt.

Nach

Nach dem:

Philosophum nemo nisi moestum vidit.

NIst die Philosophi ein Götter gleich Geschencke/
Wie sie denn billig ist: Ich nichtes den verdencke/
Der von dem *Zoilo* so frewdig hat gesagt:
Er sey der Mücken gleich/ dieweil er die verjagt.

Halbklingend Sonnet.

An den Cupido in ein Stambuch.

HEr wolte deine Macht Cupido doch verlachen?
Der du mit deinem Pfeil vnd runden Bogenschoß
Die Leute so verzagt/ vnd gäntzlich Hertzens loß
In sehr gesch winder Eyl kanst vnversehens machen.
Drumb seht/ wie dieser hier sein Hertz getragen bringt/
Der da für Liebes Pein fast mit dem Tode ringt:
So hat das süsse Gifft er in sich nein gesoffen/
Er weiß nicht was er sol für Amathises Wort
Gebrauchen/ daß er nur die Dame bringe fort/
Die weil so hefftig jhn der Liebes Gott getroffen.

v. 5. Wie dieser hier sein Hertz getragen bringt.) War derben eine Contrafactur wie ein Junger Chevalier sein brennend Hertz in einem Schaugruche einer allein sitzenden vnd mit traurigen Gedancken beladener Jungfrawen demütig darreichete.

Eitelkeit des Menschlichen Lebens/ Ode!

KAn denn der Mensch nichts stetigs bringen?
Muß alles vnter Eitelkeit
Beschlossen seyn? In denen Dingen/

Da man hofft auff Beſtändigkeit.
Sol denn noch alles hier zergehen/
Vnd nichtes/ wie es iſt/ beſtehen?

2.
Sind doch bey Menſchen noch viel Sachen
Zu finden/ die wo anders her
Den anfang jhres Vrſprungs machen/
Vnd nicht geſchehen ohn gefähr/
Wer Laſter fleugt/ vnd Tugend liebet/
Der/ deucht mich/ was beſtändigs vbet.

3.
Wie aber/ daß auch nicht kan retten
Die Tugend von der Sterbligkeit?
Beſondern alles vmb jhnt tretten
Mit der ſo ſchwinden Eitelkeit.
Wenn gleich die Tugend nimmer weichet/
Sich doch des Menſchen Thun verſchleichet.

4.
Ich halte/ ſchlaffen/ wachen/ ſitzen/
Auch liegen/ gehen oder ſtehn:
Geſund ſeyn/ eſſen/ trincken/ ſchwitzen/
Froſt leiden/ ſchöne Länder ſehn/
Studiren/ vnd was mehr wird funden/
Sey alls der Eitelkeit verbunden.

An einen Ring/ Sonnet.

FAhr hin/ du ſchlechter Ring/ erwirb mir dero Gunſt/
Die mir das blinde Kind mit ſeinem Pfeil vnd Bogen
Vnlängſten hat entwand/ vnd von mir abgezogen/

Sonſt

Sonſt wird mein tiefwort Sünnzuliebe ſeyn vmbſonſt/
Vnd hett' das ſüſſe Gifft verſehens ich geſogen.
Denn ob ich mich auch gleich wolt ſelbſt begeben hin:
So weiß ich/ daß ich ihr gar viel zu leichte bin/
Weil ich der Courteſie noch niemals groß gepflogen:
So bin ich auch nicht ſchön/ denn mir der Coridon
Einmahl im grünen Wald/ da/ als er lieff davon
Zu ſeiner Philiſtll/ die bey den Brunnen ſaſſe/
Den kohlenſchwartzen Kopff/ die raucherigte Naſe/
Vnd alles was ich bin/ hat hinderlaſſen frey:
Drumb muſt du ſchlechter Ring das beſte thun darbey.

Letzte Wort eines Hahns.

ZWey Stück die haben mir mein Leben hier erhalten:
Von wegen zweyer Stück muß ich nun jetzt erkalten.
1. Dieweil ich munter mache' der Frawen ihren Mann/
2. Vnd führte noch darzu den frommen Nahmen Hahn.

An Herrn Nicolaus Alexander Ibach/ als der zu Leipzig mit Ruhm *Magiſter* worden.

Sonnet.

WEnn Hector jetzo dir/ Herr Ibach/laſſen wolt/
Sein ſternenreiches Lob/ das Er durch vberwinden
Vor längſt an ſich gebracht: Vnd du ihm geben ſolt
Die wunderſchöne Cron/ die heute dir bewinden
Die keuſchen Charites mit vnerſchöpfften Preiß:
So hett' dir billich doch beliebet mehr das binden/

Lm

Da

Das dir Apollo gönt. Dann dört in keiner Weiß
Der Tugend höchstes Guth / als wie bey dir zufinden!
Weil Hectors grosse Macht vnd Mavors kühne That
Jetzt mehr der Grawsamkeit als Tugend in sich hat.
Drumb frew' ich mich mit dir / als der ich sehe brennen
Die Fackel deiner Ehr' / die für dem Vntergang
Mit Ewigkeit befeucht: Ich muß dir frey bekennen /
Daß ich / was du verbracht / mir wüntsche den Anfang.

v. 1. Wenn Hector jetzo dir.) Hector ist ein vortrefflicher berühmter Fürst gewesen der Trojaner vnd des Priami Sohn / welcher sich in werender Trojanischen jetzigen Belägerung so hurtig gehalten / daß er auch Χειρ τρώων, das ist / die rechte Hand der Stadt Troja ist genennet worden / denn so lang derselbe gelebet / hat die Stadt nicht können gewonnen werden. Endlichen aber ist er von dem Achille vmbgebracht worden.

Abschieds Sonnet.

WAn will ich schönste Dam an diesen Ort verreissen /
Da mich Lucina hat geführet an das Liecht /
Vnd weil ich meiden muß das schöne Angesicht /
So bitt ich vnterdeß / jhr wolt mir diß erweisen /
Daß jhr mein nicht vergest: Ich will so vielmahl preisen
Euch Hertzenherrscherin / so viel jhr sehet hier
Der vngestalten Wort / ja ewig für vnd für /
Jhr solt mir allezeit der Göttin eine heissen:
Durch mich sol ewer Lob auch werden da bekant /
Da ich ward erstes mahl / ein kleines Kind genant:
Vnd do es ja geschehe / daß meiner würd' vergessen /
Weil ewern Augen ich wer etwas weit entsessen:

So

So iſt doch diß gewiß/ ich leb euch ewig hold:
Ach daß ich dieſe Wort auch vorkeyth hören ſolt.

Grabſchrifft einer verlebten Matronen.

SEmpach in dieſem Rund der ſchlipfferichen Welt
Ich meinen Lebenslauff bey mancher Noth geendet/
Und nunmehr an den Port der Sicherheit gelendet/
Wir deſſen Gottes Ruh' alleine wolgefällt/
Dahin ich bin verſetzt/ ſo/ daß mich niemand ſol
Der wunderſüſſen Freudd durch eine Macht berauben/
Wie ſehr die böſe Rott auch thut darüber ſchnauben/
Dieweil ich endlich nun bin aller Wonne voll.
Jetz blühet recht bey mir die grawe Ewigkeit:
Wie kanſt du ſchnöde Welt mich dennoch damit quelen/
Ob ſolt ich deine Lieb vor dieſe Ruh' erwehlen?
Ich bleibe wo ich bin/ biß kommen wird die Zeit/
Da ich nebſt denen all/ die Gottes Trohn allein
Aus Gnaden nun ererbt/ werd fangen an zu leben/
Deß Ende bleiben wird/ in Ewigkeit verſchoben/
Wer wolt ſich wünſchen nicht/ noch heute hier zu ſeyn.

An Herrn Jrwdwich Halstus/ als der zu Jena *Magiſter* worden.

Sonnet.

DRiſt iſt es alles faſt/ dem runden Glück verbunden
Was hegt die Sterbligkeit/ als Reichthumb/ Ehre/ Pracht/
Hochmuth/ Argliſtigkeit vnd Alexanders Macht/

Schla

Schön seyn/ vnd was noch mehr wird bey der Welt gefunden.
Nur einig wird das Glück durch Tugend vberwunden.
Denn Tugend ist der Weg/ zu Pindus hoher Spitz/
Vnd was sonst liebliches vermag der Götter Sitz/
Das kan/ der Tugend liebt/ geniessen alle Stunden.
Drumb Ihr seht wohl bedacht/ jtzo heute habt erwehlt/
Was euch sonst nimmermehr von ihren Göttern zehlt
Die schnöde Eitelkeit: Von nun an ewre Sinnen
Durch jenen manchen Weg zu steigen sind bereit
Mit Lob zur Sternenburg: Ich preise das beginnen/
Vnd wünsch daß dieser Ruhm euch bleib in Ewigkeit.

An eine vnförmliche Liberey.

BEgehret iemand wohl zu wissen was ich bin?
So hört ich sag es jetzt/ Ich wurde newlich hin
Geschicket zum Gallan vor eine Liberey/
Nachdem an einer Jack man risse mich entzwey.
Weil aber ich so gantz hatt' nirgends kein geschick/
Mich lässet jederman dahinden vnd zu rück:
Vnd wenn ich gröſſer wer'/ so dörffte man mich gar
Den die Pilatus hält/ Gerichten stellen dar.

In ein Stambuch.
Aut Arte, aut Marte.

DVrch zweyer Flügel Hülff gedenck ich mich zu schwingen/
Vnd meines Nahmens-Preiß zur Sternenburg zu bringen:
Wenn ich die keusche Schaar der *Musen* embsig ehr':
Vnd dann vor meinem Feind mich ritterlässig wehr'.

Lus-

Lapsum cuiusq;
Nulla fides Pietasve viri, Dulichia castra
sequuntur.

WIll ich lieber hören schallen
Lauten/ Harffen vnd die Geigen
Wann ich bey der Damen sitze:
Als die grossen Stücken knallen/
Denen Thier vnd Menschen weichen/
Wann vns *Mavors* beut die Spitze.
Drumb er immer Fewer spritze/
Halt ich mich zu meines gleichen/
Vnd laß jene alle fallen.

Grabgedichte.

1.

GJe der Nebel wie der Wind
Nicht bestehet/
Bald vergehet:
Also endet sich geschwind
Eines jeden Menschen Leben/
Das doch eitel Mäh thut geben.

2.

Drumb allein den Sieg behelt
Der sich schwinget/
Hindurch dringet
Zu den blawen Himmels Zelt:
Da wir können sicher bleiben/
Da vns niemand wird vertreiben.

Sonnet.

An einen/der alles lernen wolt/vnd doch vberal nichts kan.

WAnn du an diesem Ort noch solst so lange bleiben/
Als du geblieben bist: So wird der *Persian*
Mit Stagiritens Hülff ein Lernen richten an

M Ja

In deiner Himenburg/ daß niemand kan beſchreiben:
Sie werden dir gewiß den *Bartolus* vertreiben/
Vnd auff *Hippocrates* dermaſſen ſtürmen zu/
Daß auch die Bibel ſelbſt wird ſuchen jhre Ruh/
Do ſie regiert allein: Als die nicht kan beſtehen
Für ſolcher groſſen Meng/ ſo dein gedächtnüs Hauß
Zu ſich genommen hat: Drumb rath ich dir/ voraus
Weils nun faſt hohe Zeit/ du zögſt bald von hinnen/
Vnd opfferſt denn hernach dein emſiges beginnen
Nur einer *Facultet* ſanft möcht' es ſeyn geſchehn
Vmb deine hohe Kunſt/ vnd auff *Lani* gehn.

Grabgedichte.

1.

WOlt jhr lange noch beweinen/
Wolt jhr noch beklagen ſehr/
Dz es Gott ſo gut hut meine/
Wann Er auß dem Vnglückscheer/
Zeitlich ſeine Lieben führet/
Sie mit Ewigkeit bezieret.

2.

Wie Er jtzo hat bewieſen
Dieſer abgeleibten Seel/
Die Er aus der Welt geriſſen
Daß ſie ſich nicht länger quel:
Sondern bald der Frewd genieſſe
Sie die böſe Welt nicht wiſſe.

An eine Jungfraw.

1.

GOnſten man im Sprichwort ſagt:
Lieben leichtlich wird vergeſſen/
Wann wir etwas weit entſeſſen
Derer die vns liebend macht.
Aber ich/ je mehr ich fliehe/
So vielmehr zur Lieb ich ziehe.

2.

Meine Lieb/ ſo ich empfind/
Muß ich Waſſerſtrömen gleichen/
Die/ je weiter ſie abweichen/
Von dem Ort/ daher ſie ſind:
Immer ſtärcker ſich ergieſſen
Biß ſie gantz ins Meer nein flieſſen.

Alſo

Alſo iſts mit meiner Liebe/
Die ſich jetzo ſtrecket hoch/
Als ich/ da ſie erſt entſproſſen/
Nur ein wenig weit abblieb/
Ja/ ich dächte nicht/ daß lieben
Auch ſo ſehre könte betrüben.

An ein güldnes Kräntzlein.

WAn mag ich dich ja füglich nennen/ 1.
Du ſchöngeziertes Kräntzelein/
Das güldne Fluß/ womach thet rennen
Jaſon gereizt durch Liebes Pein:
Ob einem gleich was iſt beſchehrt/
Es jhme doch das Glück verwehrt.

2.

Jaſon der Held hat dort geweiſet/ 7.
Was mir hier wiederfahren iſt:
Ihr ſchönſte Dam/ Medea heiſſet
Die jhr es vbergeben lieſt:
Ob einem gleich was iſt beſchert/
Es jhme doch das Glück erwehrt.

3.

Die Klippen die das Schiff zerſtieſſen/ 13.
Auff welchem Jaſon fuhr daher/
Seynd hier/ die nichts als neiden müſſen/
Von denen hab ich groß beſchwer:
Ob einem gleich was iſt beſchert/ 17.
Es jhme doch das Glück verwehrt.

4.

Der Drach/ der dort vorm Fluß thet fliegen
Vnd Fewer speyte ohne waß/
Seynd bey vns Läffer/ die mit Lügen/
Stets vmb sich werffen vnd mit Haß:
Ob einem gleich was ist beschert/
Es jhme doch das Glück verwehrt.

5.

Gleich wie vmb Jason sich verwebet
Für diesen Feinden in Gefahr:
Also mein Hertz in Furchten lebet/
Vnd muß sich täglich nehmen wahr:
Ob einem gleich was ist beschert/
Es jhme doch das Glück verwehrt.

6.

Weil aber endlich vberwunden
Dort Jason seine Gegenwart/
Vnd sie verjagt in einer Stunden/
Des Sieges ich auch noch erwart:
Vielleicht erscheint mir bald der Tag/
Da kein Gelück ich achten mag.

7.

Wann Neider nicht mehr neiden können/
So will ich doch gefliessen seyn
Euch wahre Lieb vnd Hüld zu gönnen/
Die jhr bey mir geschlossen ein:
Vielleicht erscheinet mir bald der Tag/
Da keinen Neid ich achten mag.

8.

Ob auff mich vnter dis zu wehet
Der rawe Sturm vnd Vnglücks Wind:

So weiß ich/ daß auch [redacted]
Mein liebes [redacted]
Vielleicht erfrieret [redacted]
Da keinen Sinnen ich [redacted]

9.

Kein Ungewitter sol abhalten/
Wie ungestüm auch dieses sey/
Ich will in keinem Frost erkalten/
Wenn ich nur ewer recht [illegible] sey/
Und sagen kan/ heut ist der Tag/
Da einig euch ich lieben mag.

13. Die Klippen/ die das Schiff zerstiessen) Hierin wird die gantz Historia des Jasons angeführet/ welcher sich mit 54. junger Mannschafft auffgemachet/ in die Insul Cholchis geschiffet/ und das güldene Fliß/ (welches/ wie Plutarchus meldet/ eine schöne Ertzgrube oder grosser Schatz gewesen/) geraubet. Als er aber dahin gekommen/ hat er gesehen/ daß grewliche abscheuliche Ochsen vor dem Eingang des Orts gelegen/ welche Fewer ausgeblasen/ ingleichen ein grosser Ungeheuriger Drach sambt vielen geharnischten Männern/ welche alle zuberwinden dem Jason unmüglich gewesen/ wo nicht die Medea des Königs Tochter/ so sich hefftig in ihn verliebet/ sonderbahre Mittel ihm an die Hand gäben/ dadurch der Drach entschlaffen/ die wütenden Ochsen gezähmet/ und die geharnischte Männer selbsten einander umgebracht. Ehe sie aber solches ins Werck setzet/ stellet Sie lang zuvor mit sich selbsten/ wann Sie sich vorhelt die grosse Gefahr darein Sie sich stürtzen würde/ doferne ihr Vorhaben einen Fortgang erreichte/ gestalt denn schon allbereit der Jason auff der Reise Schiffbruch erlitten/ welches allhie durch die Klippen angedeutet worden. Siehe hiervon den Justin. l. 42. und den Ovid. l. 7. der Verwandlung bey der 1. Fabel.

Sonnet.

Von einer Jungfer Händlein.

Mich

Möcht ich dieſes doch genieſſen
Daß ich an der Liebſten Seite
Solte wie du ſchlaffen heute!
Wolt ich nichtes thun als küſſen:
Müſt ichs morgen wieder büſſen!
Und ſo viel zur Straffe geben!
Ja bey ihr ſo lange leben!
Biß die Waſſer nicht mehr flieſſen.
Es iſt aber zu beweinen!
Daß du Hündlein bey der meinen
Werther als ich ſelber! biſt:
Denn ich nicht in ihren Armen
Stetig wie du! kan erwarmen
Dieſes mir noch vbrig iſt:
Wann man von dir nichts wird wiſſen!
Will ich dannoch ſeyn geflieſſen
Meine Liebſte gantz allein!
In die Arm zu ſchlieſſen ein.

Auff einer Jungfraw Nahmens Charitas Concordia Gebuhrts Feſt! vnter eines andern Perſon.

Klänget ihr Sternen! leucht Planeten!
Blaſt ihr Winde die Trompeten!
Phœbus ſpant den Wagen an!
Kömpt mit ſeinen güldnen Haaren
Glänzend ſchön herein gefahren:
Venus mit der ſilbern Fahn
Führt die ſchöne Morgenröthe:
Drumb ihr Muſen aus dem Bette!

Stehet

Sehet wo die Harffen seyn/
Last die Charitess drein streichen/
Thut so ingesammet brünsch
Ein verliebtes Stänglein/
Heute feyert vnd begehet/
Die jhr offiers vmb euch sehet/
Jhren schönen Nahmenstag:
Ewre Schwester/ die jhr liebet/
Heute gleich zum besten giebet/
Was der alte Brauch vermag.
Da jhr dann jhr Nymphen alle
Nebens frewdgethöntem Schalle
Selbsten müst zugegen seyn/
Alles was sonst trawren mehret
Gäntzlich hieher nicht gehöret:
Heute/ heute/ ins gemein
Frewde/ sag ich/ lauter Frewde/
Weg sey/ was vermischt mit Leide/
Heut an ewrer Nahmenszeit/
Die jhr Schönste habt erlebet/
Drumb das Lob dem Höchsten gebet/
Der euch diese zubereit.
Glänzt jhr Fackeln leucht jhr Sternen/
Stellet/ stellet dar von fernen
Das belobte Tugendlicht/
Derer die jhr feyern sehet/
Derer welcher heut auffgehet/
Was sonst vielen offt gebricht.
Jtzo hört man Musiciren/
Vnd die Neune Triumphiren

Die Apollo hat erwehlet/
Daß die seinen Thron besitzen/
Daß sie ewig den beschützen/
Der zu jhnen sich gesellt.
Wie vielmehr solt jhr euch freuen/
Weil sich nunmehr thut erneuen
Ewre zarte Lebens-Blühe/
Euch die Götter höchlich ziehen/
Die euch selbst zu Lob geschrieben
Das hiehergesetzte Liedt.

Ode.

1.

Charites jhr Nymphen schön/
Lasset hören ewern Thon:
Lasset Frewdenwort erschallen/
Rühmt Concordis vor allen.

2.

Jtzo nehmt die Instrument/
Tantzet/ jubilirt behend/
Alle Seiten last erklingen/
So will selbsten ich drein singen.

3.

Caritas Concordia
Bringet heut was Newes da:
Nichts mag vberal bestehen/
Ohne sie die gantze Welt
Recht in alles Vnglück fält.
Drumb so wünsch ich/ daß beysammen
Lang bekleiben diese Nahmen.

Alß er nebst etlichen seiner guten Freunde auff der Straſſen von den Räubern angesprenget wurd.

WOlt jhr mein liebster Freund/ wohl wissen/ durch was Gaben
Wir von der Diebes Art/ vnd loses Gesind/

Die

Sie vns weglagerten/ so frey ertrollen sich/ [illegible]
Vnd ob sie vns vielleicht gar nicht gehalten haben/
Hört/ wie es ist bewandt: Als [illegible]
Vnd grossen Kriegesangst/ des Adrath [illegible]
Das außerwehlte Volck nun wolt versühnen recht
Den Eyfferigen GOTT: erkühnt sichs nicht zutretten
Für dessen Angesicht/ besondern fiel für Ihn
Mit Furcht demütiglich gantz auff die Erden hin:
Auff welche Hertzens Rew Sie GOTT auch thät erretten.
Wie/ wenn wir gestern auch nicht hetten alsobald
Demühtig den ersucht/ der über vns Gewalt
Vnd über alles hat/ bedencket/ wie wir hetten
Beraubet vnd entblöst/ betrübt vnd Leydes voll
Zu rücke müssen gehn: Drumb ja ein jeder soll
Jetzt für den grossen GOTT/ durch dessen Schirm vnd Hütten
Wir diesem Vngestüm vnd rauberischen That/
Die vns durch Mavors Grimm das Glück erwiesen hat/
All vnser gantzes Hertz mit Danckbarkeit außschütten.

Nuptiæ.

ES ist ein seltzam Brauch am Dienstag Hochzeit machen;
Am Ertztag solte man anstellen diese Sachen.

Alß Er einen Apffel empfieng.

DEr Apffel/ schönstes Lieb/ zeigt die Beständigkeit/
Durch die Ich Euch so hart/ Ihr Mir verbunden seyd/
Wenn Ich mit wohlbedacht nur meine Augen wende
Hier auff das schöne Rund: Was rund ist hat kein Ende.

Seh' ich denn an die Farb / ſo zeigt ſie mir dabey
Daß ewrer Wangen Ziel hier abgebildet ſey.
Betaſt ich Ihn den gantz / ſo iſts / alß ob ichs wüſte /
Daß ich ſtieß' ohnverſehns an ewre zarte Brüſte.

Non omne quod dicitur fidendum.

WEnn alles / was da ſchwer / pflegt vnter ſich zu weichen:
Wie kömpt es / daß Leuten ſich gar nicht will verſchleichen?

Nach deß Terentij Worten Act. 1. & 2. v. 61. Hecyr.

1.

SEltẽ / ſelten wird man ſehen
Stroh beym Fewer vnverſehrt:
Es mag leicht ein Windlein wehen /
Wenns zu gefehrlich hergekehrt.
Alſo / daß das Stroh beym Fewer
Möchte ziemlich werden thewer.

2.

Selten / ſelten wird auch bleiben
Wahre keuſche Jungfrawſchafft /
Wo in einem Bett zu treiben
Pflegen gute Nachbarſchafft.
Venus-Volck vnd Junggeſellen /
Mein / wie würden ſie ſich ſtellen?

3.

Nun es ſey dem / wie jhm wolle /
Es faſt niemand gleubet nicht /
Daß es recht zugehen ſolle /

Wo dergleichen Ding geſchicht:
Drumb ſo laß ich billig ſchaden
Dieſe mehr als ſchnöde Wahrheit.

Mars omnia tollit.

RAuben iſt auch ſo gemein/
Wo die Kriegesleute ſeyn:
Daß die Venus/ als ſie wolte/
Daß ſie Mavors lieben ſolte/
Weñ ſie nacket gehen ſolt/
Wolt ſie nicht beraubet ſeyn.

Jungfraw vnd Jungefraw.

HAn heiß' mich Jungfraw Braut/ ſagt jene/ oder mögen
Gar ſagen Jungefraw/ iſt nicht viel dran gelegen:
Ich hör'/ es iſt vmbs E/ das mittelſtück/ zu thun/
Sonſt wer' es einerley/ was acht ichs aber nun?

Wo Dame herkomme.

DAs Dame kömpt von Gembß/ ſo ſonſten Dama heiſſet:
Weil jene hörner macht/ vnd dieſe Hörner weiſſet.

An einen groben Penual.

DV ungeſchlachtes Fleiſch von einem ſtarcken Rind/
Wie will man nennen dich der zarten Pallas Kind?

Wenn du das ehewre Edelſte Tugend/ ſo vergräbeſt/
Vnd nur nach deiner Art zu leben immer lebeſt?
Vielleicht gedenckeſt du/ du lebeſt/ wie du wilt/
So ſey mit deinem Lob der Götter Thron erfüllet:
Wahr iſts/ ſie müſſen auch im Himmel ſolche haben/
Die mit dem *Mulciber* ſind gleicher Gunſt und Gaben.

v. 8. Die mit dem *Mulciber* etc.) Iſt der Schmiede Gott Vulcan/ welcher zwar unter die zahl der Götter gerechnet/ die vorher angezeigter ſtöch faſt für allen die letzte Stelle bekommen: Denn er wie die Poeten dichten, gar nicht an des Jovis Taffel gedurfft: Auch als er einsmahls die Minervam heyrathen wollen/ den Korb bekommen/ wie denn Virgil. in der 4. Eloga am Ende von jhm ſaget:

Jhn hat der Jupiter von ſeinen Tiſch verſtoſſen/
Jhn hat Minerva ſelbſt gethan ein' Freyers Meſſen.

Woraus zu ſehen/ daß Vulcan in ſchlechten anſehen bey den Göttern geweſen.

An Herrn M. Chriſtoph Kalb der H. Schrifft Doctor gekrönet worden.

DV werthes Muſen Kind/ vnd Zier der Pierinnen/
Schaw/ wie ob deinem Thun vnd löblichen beginnen
Die keuſchen Charites ſich freuwen embſiglich/
In dem ſie wiederumb auffs new' bekrönen dich.
Die wunderſchöne Cron/ ſo newlich noch gewunden
Mit himmelbreiten Preiß vnd Ewigkeit gebunden/
Iſt auffgeſetzet dir in friſcher Jahresblüth/
Damit ergäntzet würd' dein vberreich Gemüth
An wahren Tugenden: Nun ich erfreue mich/
Daß gleichwohl immerfort geſchwungen höher ſich
Die Fackel deines Lobs/ biß endlich ſie geſtellet/
Vnd zu den hellen Glantz der Sternen ſich geſellet.

An

An das Frawenzimmer.

WWie kömpt es/ schönstes Volck/ daß ewer Redenspil
Vor vns so laut vnd hell? Weil Gott es höher führet/
Weil ein bahr Blassebälck/ ihr an der Lippen rühret:
Die/ wenn sie nur gedruckt/ wohl niemahls ohne Wind.

Summa cadunt subitò.

GRosse Leute/ grosse Stellen/
Grosse Wasser/ grosse Wellen/
Hohe Thürme/ starcke Schläge/
Grosse Esel/ faul vnd träge/
Vieler Hirten/ vbel hütten/
Wo Tyrannen/ grosses wüten/
Wo Soldaten/ vbel haussen/
Wo die Diebe/ stehlen/ mäussen/
Zungendrescher/ viel geträsche/
Weiber Hochzeit/ groß geträsche/
Hohe Beume/ starcke Winde/
Gute Tage/ faul Gesinde/
Lange Leitern mit viel Sprossen/
Alte Buhler/ offt geschossen/
Bey Schmarutzern gute Worte
Findet man an allen Orte.
Schuster seyn/ die Schue nicht flicken/
Backen/ vnd nach Brode schicken/
Lange Röcke/ lang geschwäntzt/
Bawer Kürmse/ Bawertäntze/
Sammetlätz mit gülbnen Borten/
Platten tragen/ Münche worden.

Harter Knoten/ grobe Keule/
Einſamb wohnen/ lange weile/
Groß Geſchütze/ ſtarckes Brummen/
Weſpennester/ groſſes Summen/
Bech betaſten/ ſich beſchmieren/
Bey Studenten muſiciren/
Hoch geſtiegen/ hoch gefallen/
Pfleget vnter andern allen
Jn der Weis im ſchwang zu gehen/
Vnd am meiſten zugeſchehen.

Relation aus dem Parnaſſus / auff Herrn Chriſtian Hertzogs/ vnd Jungfraw Annen Marien Heymanns andern Hochzeit Tag.

HJer jetzo Newes nichts: Denn daß vor wenig Tagen
Herr Pintus angelendt/ Als weitheit auffgetragen
Des Pabſtes Heyligkeit an jhre Majeſtät
Ein hoch vnd ſchweres Werck/ Dieweil er war beredt
Vnd ſonſt von hohem Geiſt. Der geſtern/ wie man ſaget/
Schon Audientz gehabt/ vnd deſſen ſich befraget:
Es wüſt der gantze Rath der dreygedreyten Cron/
Daß/ ob wohl Keyſer Carl den groſſen Götter Thron
Bey Zeit verlaſſen hett/ vnd ſich von dar gewendet
Jns Kloſter Leben nein/ darinn' er auch geendet
Das vorgeſtackte Ziel des Alters vnd der Zeit/
Vnd für das Regiment geliebet Einſamkeit.
Je demnoch iſt hiedurch dem Orden nichts benommen:
Auch ſeid derſelben Zeit ins Kloſter niemals kommen
Ein ſolcher Ordens Mann/ der von dergleichen Stand

Sich

Sich in die Wüſteney ſo ſehling hett gewandt.
Gleich aber iezo hat ein Hertzog ſich begeben
Gantz auff ein ander Art ins ſtille Kloſter Leben/
Nicht zwar/ da Mönche ſeyn/ (was hält es ſonſt für Noth?)
Geſtalt denn dieſes nicht zu wieder dem Verboth.
Beſondern/ wann er ſich die Nonnen zubeſchawen/
Vnd da dem Liebes-Gott den Tempel anzubawen
Nebſt Fewer vnd dem Herd/ ließ angelegen ſeyn/
Bekam Er endlich weg das ſchönſte Nönnelein.
Dieweil dann dieſes iſt dem Kloſter-Recht zuwieder/
Auch ihre Heyligkeit ein mercklichs ſchlägt darnider
Nebſt der Autorität vnd hohen Brücken-*Ambt:
Die Decretalien vnd Bullen alleſambt
Gerathen in Verdacht. Vnd (was mehr zubeſorgen)
So dörfft man dieſe Leut/ die ſonſten da verborgen
In ihrer Clauß vnd Cell' ſehr heilig ſind geweſt/
Nur halten für gemein/ vnd Klöſter für ein Neſt
Da Han vnd Henne ſitzt. Was würden bey Sanct Merten/
Franciſcus/ vnd darzu Sanct Velten/ wann ſie hörten/
Wol für Gedancken ſeyn: Da ohne dieſes ſchon
Das Pabſtthumb nicht mehr hat viel Reputation.
Drumb dero Heyligkeit nun eintziges Begehren
An ihre Majeſtet/ ſie woll ihr diß gewehren/
Vnd ſprechen aus hierinn/ vermög der Pr-ſillej/
Wie die verübte That recht zubeſtraffen ſey.
Apollo lächelte: Sprach bey ſich in der ſtille/
Ich weiß gewißlich nicht/ ob wohl des Pabſtes Wille/
Mich hier zuhindergehn/ der ſonſt nach Jupiter
Nicht viel beſonders fragt/ noch nach der Hellen Heer.
Ich hätt' mich eh' verſehn der Sammenkunfft der Stemen/
Als daß der Pabſt/ bey mir ſich Reichens zubelemen/

*Vide Varron. l. 4. d. pente Pontifex.

Lego

Durch die Melpomene das Gegenwort gebracht.
Es kam jhm ſeltzam vor/ daß ſich mit Freyers Sachen
Der Pabſt ſo viel zu thun/ vnd möcht zu ſchaffen machen:
Da doch das Freyhen ſelbſt der Schöpffer eingeſetzt
Vnd biß zu dieſer Zeit erhalten vnverletzt.
Wie wolt ſich dann der Pabſt anders vnterfangen/
Deßwegen vor Gericht den Hertzog zubelangen/
Da jhre Heyligkeit doch ſelbſten ohne Weib
Nicht wol caſteyen könt den vngezamen Leib.
So müſt auch dieſe Sach nach Hoff verſchicket werden/
Dann er ſich nur vmb die Gelehrten auff der Erden
Bißher bekümmert hab: Das/ was hierinn geſchicht/
Gehört alleine für der Venus Cämmer Gricht.
Dorauff Mercurius die Acten zu ſich name/
Vnd eylend auff der Poſt zur Venus Himmel kame/
Da gleich jhr blinder Sohn geweſen auch darbey/
In dero Gegenwart es tedet ohne ſtehn.
Fraw Venus wuſte wol/ wer ſchuldig in der Sache/
Dem Hertzog ſie daher das gantze Recht zuſprache:
Vnd wie der Pabſt zuvor ſolt haben gute acht/
Damit nicht werde was auff ſeine Nonnen bracht.
Dann nunmehr offenbar: daß durch verdeckte Sachen/
Diß zarte Liebes Volck/ pflegt nur verwirrt zu machen
Der Männer jhr Geſchlecht: Das durch der Augen Glantz
Vnd milde Freundligkeit verändert würde gantz.
Drümb hätt ſie auch vorlängſt jhr frey Gemüth entdecket/
So denn nach Vrtheils brauch ſoll werden nun vollſtrecket
An dieſem weiblen Volck/ daß/ weil der Männer Hetz
Sie alſo zu ſich ziehn/ vnd haltens nöthig für Scheitz:

So solten sie da für das Sterben auff sich laden/
Jedoch es ihnen nichts am Leben müste schaden;
Und gleich wie bey der Stadt des Tarquinius Gewaltes
So solt auch da geschehn/ doch auffen andern Orth/
Und also schwig sie still. Mercur der kam geflogen/
Und dem Gesandten gab/ was nunmehr war vollzogen
In Amors Cantzeley: Herr Pinnus eylt darvon/
Damit befördert würd die Execution.
Nun sagt man vor gewiß/ daß diese auffgetragen
Dem Hertzog selber sey/ der gestern lassen fragen/
Ob sie gestendig wol etwan an jhr beygeflicht/
Da sie es dann fürwar hat können leugnen nicht.
Drauff ist er zum Proceß mit höchstem Ernst geschritten/
Nun hilfft hinfüro mehr kein flehen und kein bitten:
Und könt sich leicht verziehn noch ein Drey Viertel Jahr/
Eh dieser Vorbescheid gebracht zum Ende gar.
Dann ist Jhm auch vergönnt/ nachdem es wird erwehlen/
Noch andere Termin zum Urtheil anzustellen.
Drumb denckt der Sachen nach/ obs zuertragen sey/
Jhr hochverliebtes Volck/ und meiner auch darbey.

v. 17. & 18. Gleich aber ietzo etc. Der Breunigam heisset Hertzog/ wie schon obe angezeiget/ und die Braut hat im dem Kloster gewohnet/ welches Hauß den Nahmen von alters her behalten.

v. 27. und hohen Brücken Ampt. nach des *Farrn*, Meinung/ welcher *lib. 4.* da Wort *Pontifex* herrnachet von *Ponte*.

---

auff seines guten Freundes Nahmenstag.

WEnig Wort / geringe Gaben
Nehmet ietzo / Liebſter Freund /
Die doch ſehr viel in ſich haben /
Weil ſie nichts alß trewe ſeynd:
Alſo / daß ſie euch auch geben /
Was ich bin in Leib vnd Leben.

An die Seine.

HJer ſeht Jhr / ſchönſtes Lieb / wie mein ſo trewer Sinn
Mehr allezeit auff Euch / alß auff ſich ſelber halte:
Wormit Ich aber ſonſt euch noch verpflichtet bin /
Wird eh vergeſſen nicht / biß daß diß Hertz erkalte.

Nach dem Tibulli:

Carior eſt auro Juvenis, cui levia fulgent ora. —

1.

ICh befinde faſt ein Grawen
Wenn ich einen alten Greiß
Muß bey jungen Mägdlein ſchawen /
Denn ich warlich nichtes weiß /
Was die alten Liebes Affen
Können nur für Frewde ſchaffen.

2.

Vber das / ſo hör' ich ſagen /
Das die jungen Mägdelein

Einen

Was ich iehr zugesagt. Ich trincke gerne Wein/
Ob schon das Frawen Volck solt stetig nüchtern seyn.
Und wenn ich denn hernach so viel zu mir genommen/
So seh ich/ wo ich was zu naschen kan bekommen:
Ist die Gesellschafft gut/ laß ich mich ohne Bitt
Behandeln/ mach' mich auff/ vnd geh' gassaten mit.
Und finden sich auch gleich/ die mirs vor vbel halten/
So sag' ich: Holla hoyp/ was frag' ich nach der Alten:
Die Alten haben nun fast ihre Lust gebüst/
Sie wissen viel darumb/ wie mir zu muthe ist.
Ich bin nicht gerne/ wo es stille/ wie beym wiegen/
Ich wolte Tag vnd Nacht mit oben/ vnten liegen/
Wer mich nur nicht erdruckt/ mit dem ichs bald annam:
Drumb heisset man mich auch ein eingetriebene vollsaufende Dam.

v. 17. Wer mich nur nicht erdruckt) Nach den Sprichwort der tollen wüsten Welt Hummeln/ Ich liege mit oben vnd vnten/ wenn man mich nur nicht erdruckt.

Conjunctio Martis & Veneris. Aus eines andern Invention.

WEr heut zu Tage sagt/ daß die Poeten Dichter/
Die deuchten mich fürwahr sehr vngerechte Richter:
Denn Mars mit Venus sich so nah zusamm verfügt/
Das offt auff dero Leib er selbst zu Felde liegt.

An den kunstliebenden Leser!

ICh muß bekennen zwar/ daß dieses nicht das beste/
Was ich hieher gesetzt: Doch ich versichert bin/
Daß/ den' es vorgebracht/ auch nicht die besten Gäste:
Drumb jeder brief bey sich zuvor selbst seinen Sinn.

ENDE.